



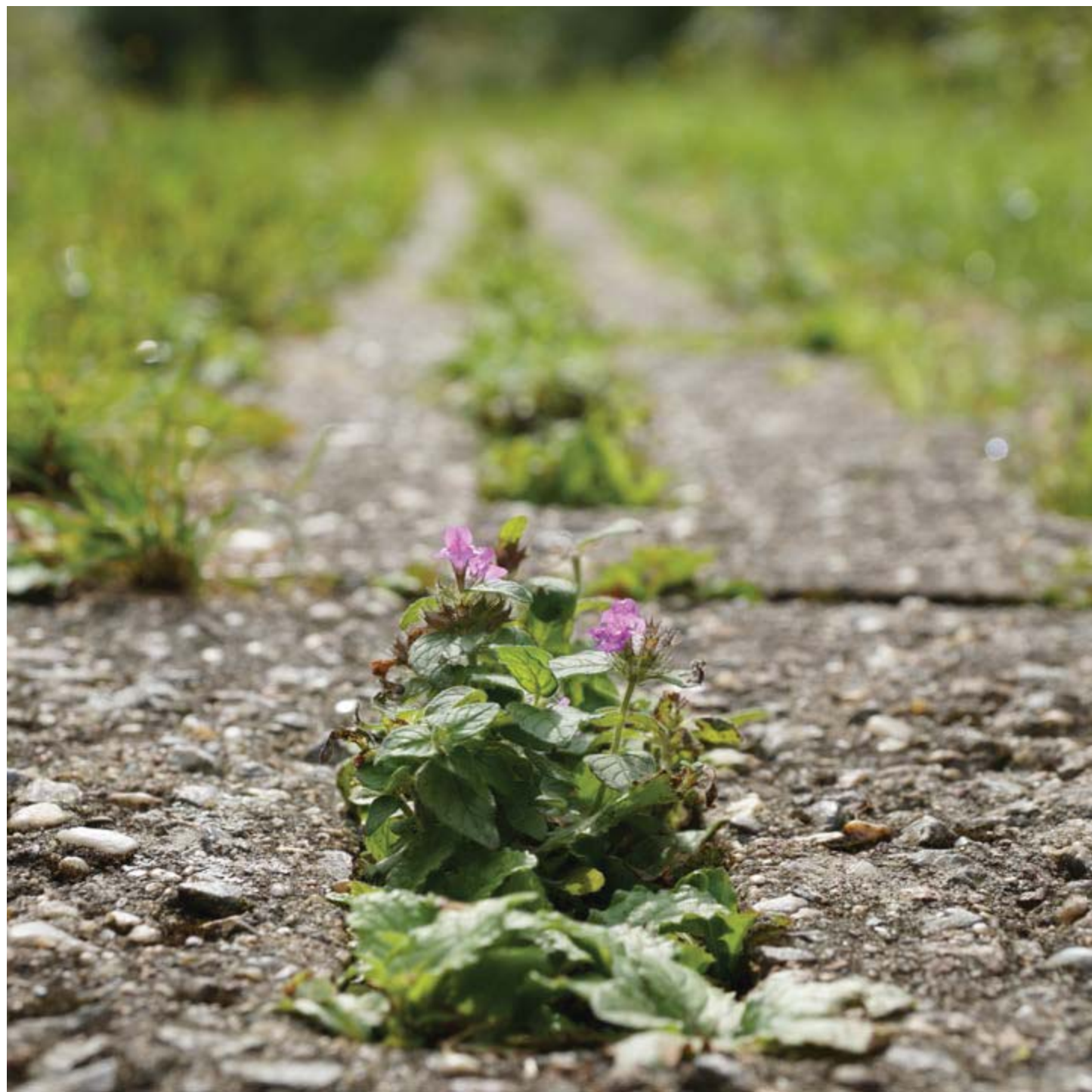
Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Umwelt, Energie
und Naturschutz

Lebenslinien am Grünen Band





INHALTE

Vorwort	6
Erinnerungsort und Refugium für seltene Arten	7
Ein Naturmonument für die Menschen	8
Neue Chancen für die Region	8
Mario Goldstein	10
Lothar Wandt	12
Karin Kowol	14
Silvia Lützelberger	16
Dorit Gropp	18
Albert Seifert	20
Naturräume am Grünen Band	22
Raik Scheffler	26
Manfred Rank	28
Cornelia Seifert	30
Dieter Nagel	32
Verena Volkmar	34
Dagmar Kilian	36
Sehenswürdigkeiten am Grünen Band	38
Kristina Bauer	42
Rüdiger Schwanz	44
Prof. Dr. Kai Frobels	46
Knut Rommel	48
Dr. Dieter Franz	50
Karl-Friedrich Abe	52
Horst Dornieden	54
Rückblick auf die Entwicklung des Grünen Bandes	56
Höhenprofil des Grünen Bandes	60
Die 20 häufigsten Biotopgruppen am Grünen Band Deutschland	62
Glossar	64

VORWORT

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

das Grüne Band entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze ist einzigartig. Zwischen Grenzbefestigungsanlagen und Sperrgebieten ist in den Jahren der deutschen Teilung ein besonderer und geschützter Lebensraum entstanden. Heute leben hier über 1200 Pflanzen- und Tierarten, viele davon vom Aussterben bedroht. Der ehemalige Todesstreifen ist heute Erinnerungsort als grüne Lebenslinie und einzigartiges ökologisches Denkmal deutscher Geschichte. Dafür verdient das Grüne Band eine monumentale Anerkennung.

Thüringen hat den mit Abstand größten Anteil am Grünen Band Deutschlands: 763 Kilometer, oder einmal quer durch die Republik von Aachen bis Görlitz, verbinden die Erinnerung an die Jahrzehnte der deutschen Teilung mit der Chance der Bewahrung einer einmaligen natürlichen Vielfalt.

Nun übernimmt die Thüringer Landesregierung Verantwortung für den dauerhaften Schutz dieses naturgewordenen Mahnmals deutscher Geschichte. Mit dem Beschluss zur Ausweisung als Nationales Naturmonument am 9. November 2018 genießt das Thüringer Grüne Band einen umfassenden Schutzstatus und bleibt als Ort der Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit erhalten.

Auf dem Kolonnenweg und den gekennzeichneten Rad- und Wanderwegen wird das Nationale Naturmonument Grünes Band Thüringen erlebbar sein. Daraus ergeben sich neue Potentiale für den

Tourismus und die Attraktivität des ländlichen Raums.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen Besonderheiten des Grünen Bandes näher bringen. Menschen, deren Lebensgeschichte eng mit dem Grünen Band verbunden ist, erzählen über ihre besondere Beziehung zu diesem geschichtsträchtigen Naturraum. Es enthält zudem einige grundsätzliche Hinweise, welche Chancen sich mit der Ausweisung dieses Schutzgebietes für die Region ergeben und welche Regelungen damit verbunden sein werden. Die Broschüre gibt auch einen Einblick in die wichtigsten Naturräume entlang des Grünen Bandes und weist auf besondere erwanderbare Sehenswürdigkeiten hin. Eine Zeitleiste erklärt die geschichtlichen Hintergründe, die zu Entwicklung dieses einmaligen Naturraumes geführt haben.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre. Machen Sie sich auf den Weg zum Grünen Band und erleben und genießen Sie die einmalige Verbindung von Natur und Erinnerung selbst.



ANJA SIEGESMUND
Ministerin für Umwelt,
Energie und Naturschutz



Dorfteich des ehemaligen Ortes Erlebach
am Grünen Band bei Heldburg

ERINNERUNGsort UND REFUGIUM FÜR SELTENE ARTEN

Europa wurde jahrzehntelang auf einer Länge von 12.500 Kilometern von Grenzanlagen zerschnitten. Der Eiserne Vorhang trennte Familien, Freunde und ganze Regionen. Aber im unzugänglichen Grenzstreifen konnte sich auch eine unberührte Natur entwickeln. Es entstand eine Kette wertvoller Biotope als Refugium: Rückzugs- und Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten.

Heute ist der ehemalige Eiserne Vorhang in Europa zur lebendigen Erinnerungslandschaft geworden. Das „European Green Belt“ verläuft durch 24 angrenzende Staaten von der Barentssee zur Ostsee, mitten durch Deutschland und weiter bis zum Mittelmeer in Albanien und bis zum Schwarzen Meer in Bulgarien.

In Deutschland ist das so genannte Grüne Band ein einzigartiges ökologisches Denkmal der deutschen Teilung und der friedlichen Revolution. Es zeichnet sich durch eine einmalige Verknüpfung

aus Resten der Grenzbefestigungsanlagen und vielfältigen Biotopstrukturen aus. Rund 1.200 vom Aussterben bedrohte Arten haben hier einen Lebensraum gefunden. Das Grüne Band in Deutschland ist rund 1400 Kilometer lang, Thüringen hat dabei mit 763 Kilometern den größten Anteil aller Bundesländer.

Das Grüne Band Thüringen schlängelt sich durch die Täler und über die Berge des Thüringer Waldes und Schiefergebirges, des Frankenwaldes und der Rhön, entlang der Werra, durch das Eichsfeld bis hin zum Harz. Es verbindet Biotope des Offenlandes wie Feuchtwiesen und Trockenrasen mit Mooren und Flüssen, Staudenfluren und Auwäldern. Zu den besonders geschützten Arten, die am Grünen Band anzutreffen sind, zählen Fischotter und Gelbbauchunke, Schwarzstorch und Blaukehlchen, seltene Libellen wie die Grüne Keiljungfer oder Schmetterlinge wie der Heckenwollfläuter oder der Wiesenknopf-Ameisenbläuling.



Gedenkstätte Point Alpha

EIN NATURMONUMENT FÜR DIE MENSCHEN

Das Nationale Naturmonument Grünes Band Thüringen umschließt im Wesentlichen die Flächen zwischen der Landesgrenze zu Niedersachsen, Hessen und Bayern und dem ehemaligen Kolonnenweg. Die Breite schwankt zwischen 50 und 200 Metern, die Gesamtfläche beträgt etwa 6.500 Hektar. Zum Vergleich: Der Nationalpark Hainich hat eine Größe von 7.500 Hektar. Ein Nationales Naturmonument zu erhalten und zu entwickeln setzt naturschutzfachlichen Weitblick voraus. Um eine einheitliche Entwicklung zu gewährleisten, wird ein Pflege-, Entwicklungs- und Informationsplan aufgestellt, in dem sich die Bedürfnisse der Menschen vor Ort wiederfinden.

NEUE CHANCEN FÜR DIE REGION

Das Gebiet des Grünen Bandes ist Erinnerungs-ort, Refugium für die Natur und zugleich Lebensmittelpunkt und Arbeitsumfeld für Menschen, die hier verwurzelt sind. Naturtouristische Angebote bieten den Menschen der Regionen nachhaltige Arbeitsplätze und neue Chancen.

Das kann nur gemeinsam mit den Menschen gelingen, die am Grünen Band leben und sich dafür einsetzen, dass der ehemalige Todesstreifen eine lebendige Zukunft hat. Einige von ihnen kommen auf den folgenden Seiten dieser Broschüre zu Wort.



Das Grüne Band am Höhenzug der Gobert





Mario Goldstein

Jahrgang 1969

**Freiräumer und
Abenteurer**

Ich bin schon viel in der Welt herumgekommen. Aber das Abenteuer, das ich im Juni 2016 begonnen habe, war schon etwas Besonderes.

Auf meinen Reisen habe ich gemerkt, dass die Welt eine Balance braucht. Wir können nicht nur auf Kosten der Natur leben, wir müssen auch etwas für sie tun. Das war der erste Grund für meine Wanderung am Thüringer Abschnitt des Grünen Bandes. Die andere Komponente liegt in meiner eigenen Vergangenheit. Die Idee, den ehemaligen Grenzstreifen zu Fuß zu erwandern, hatte bei mir eine Schublade geöffnet, die ich lange geschlossen gehalten hatte: Meine eigene Fluchtgeschichte. Ein Schmerzpunkt, den ich tief in mir vergraben hatte und der bisher nie aufgelöst wurde.

Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Der Rößberg in der Rhön

Der erste Fluchtversuch 1984 war nur ein Gedanke. Ich wurde verhaftet und gab zu: Ich habe über Flucht nachgedacht. Das brachte mir zweieinhalb Monate Untersuchungshaft ein. Damals war ich gerade 15 Jahre alt.

Den zweiten Fluchtversuch unternahm ich im August 1988 an der tschechisch-österreichischen Grenze. Aber auch der scheiterte. Ich bekam zwei Jahre Gefängnis, wurde aber nach sechs Monaten vom Westen sprichwörtlich „freigekauft“.

Die Wanderung war also eine Chance, mich mit meiner Vergangenheit auseinanderzusetzen und eine Sache zu unterstützen, die ich sofort gut fand. Es war eine Mischung aus Selbsterfahrungs-

trip, Vergangenheitsbewältigung und Einsatz für ein einzigartiges Stück Natur, das sich mitten durch Deutschland zieht.

Ich war noch nie in meinem Leben eine solche Strecke gewandert. Insgesamt 763 Kilometer, das waren 53 Tage mit 22 Kilo auf dem Rücken. Es gibt zwar auch Wanderwege, aber ich wollte direkt auf dem Kolonnenweg laufen, dort wo früher die Grenzer auf und ab gingen. Das war meine symbolische Vergangenheitsbewältigung, mein Abenteuer. Ich bin die ganze Strecke abgelaufen, außer ein zehn Kilometer langes Flussstück auf der Werra, welches wir mit einem Floß befahren haben.

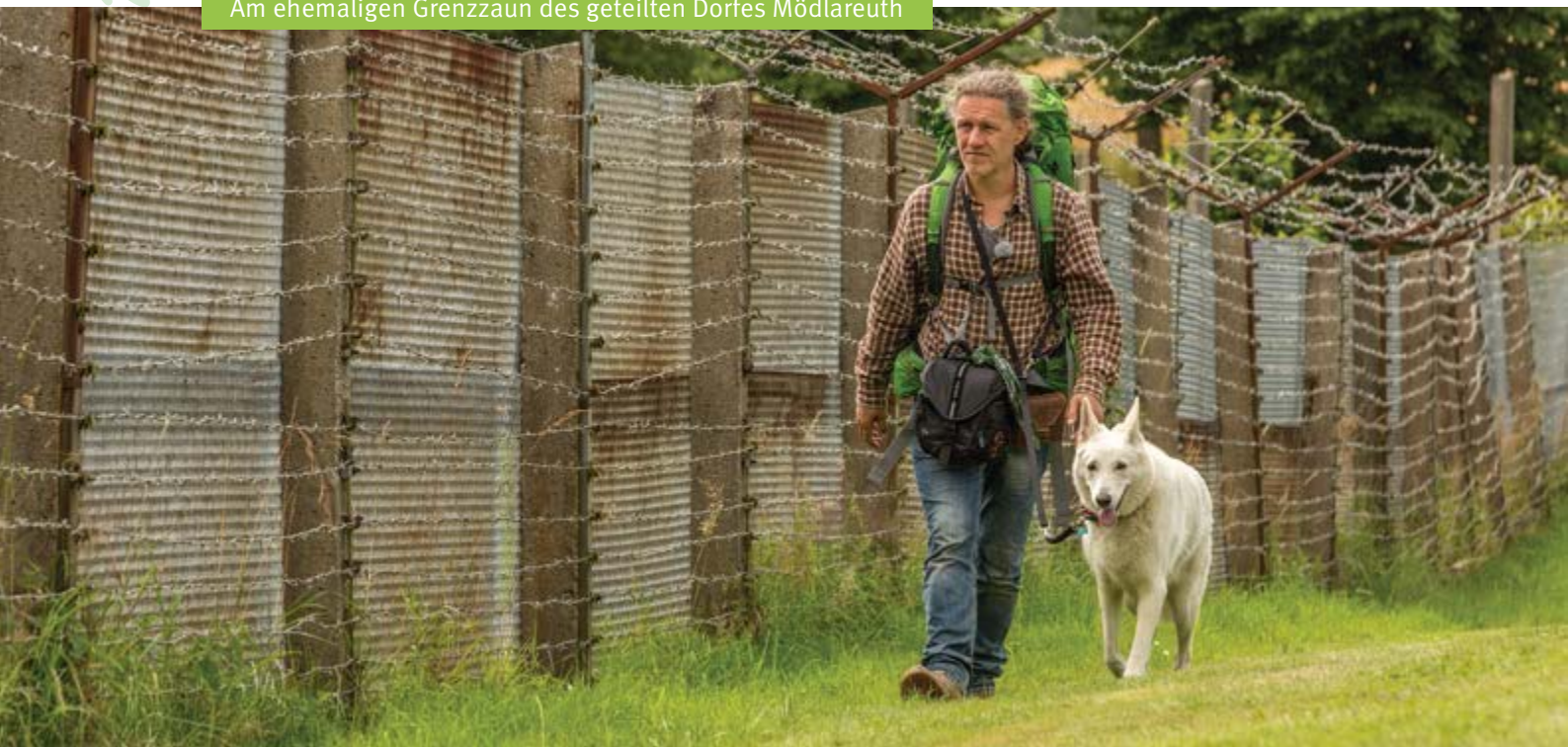
Heute ist die Grenze ein einzigartiges Stück Natur.

Mich haben die Farben überrascht, die vielen Schmetterlinge und vor allem die Menschen, die dort wohnen und arbeiten. Menschen, die das Leben in dieser wunderbaren Landschaft jedem anderen vorziehen würden.

Das Grüne Band ist menschenleer, tagelang ist man dort allein unterwegs. Biegt man jedoch links oder rechts ab, dann kommt man recht schnell in eine der vielen kleinen Ortschaften und wird freundlich empfangen.

Ich denke, ich bin auf der Wanderung mit mir ins Reine gekommen, auch mit meiner Fluchtgeschichte. Sie war eine Versöhnung mit den Menschen und der Natur. Und dies war eines meiner emotionalsten Abenteuer.

Am ehemaligen Grenzzaun des geteilten Dorfes Mödlareuth





Lothar Wandt

Jahrgang 1957

**ehemaliger DDR-Grenzer, heute ehren-
amtlicher Museumsführer in Teistungen**

Ich habe fast mein ganzes Leben an der früheren Grenze und am heutigen Grünen Band verbracht. Mein Heimatort Brehme lag sehr nahe am Grenzstreifen. In der Lehrzeit in der Forstwirtschaft habe ich im Praktikum in Grenznähe gearbeitet. Und sogar in der Armeezeit wurde ich als Grenzsoldat in der Nähe meines Dorfes stationiert.

Als ich Grenzer wurde war ich wohl ziemlich naiv. Ich wollte das schnell hinter mich bringen und dann studieren. Dass ich vielleicht auf jemanden schießen müsste, darüber hatte ich mir wenig Gedanken gemacht. Erst an der Grenze wurde das anders, aber ich wusste: Ich würde nicht auf Menschen schießen. Bei den Übungen habe ich bewusst immer schlecht geschossen. Dann hätte

Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Das Solbachtal bei Brehme



ehemaliger Grenzturn bei Teistungen



Blick über Wehnde in Richtung Grünes Band

ich im Ernstfall eine Ausrede gehabt, warum ich nicht getroffen hatte. Ich kam aber zum Glück nie in diese Lage.

Auch als Förster hatte ich danach ein Revier in meiner Heimat, direkt an der Grenze. Als die Universität Göttingen nach der Wende Leute suchte, die sich im Grenzgebiet und mit der Natur auskannten, hab ich mich sofort gemeldet. Ich kannte schon früher viele Biotope, aber der Wert des Grünen Bandes ist mir erst durch die Zusammenarbeit mit den Göttinger Biologen klar geworden.

In einem Arbeitskreis „Grüne Grenze Eichsfeld“ haben wir gemeinsam überlegt, wie man dieses Gebiet am besten schützen könnte. Im Grenzland-

museum in Teistungen fand ich dann später eine Möglichkeit, mein Wissen über die Grenze und das Grüne Band weiterzugeben. In meinen Führungen erzähle ich, was ich als Grenzer erlebt habe und mache auf die Besonderheiten der Natur aufmerksam. Ich merke an den Reaktionen, dass das mehr bringt, als wenn man darüber nur in einem Geschichts- oder Biologiebuch liest.

Mit dem Grünen Band als Nationalen Naturmonument schützen wir eine einzigartige Verbindung vielfältiger Biotope mit den vorhandenen Resten der Grenzanlagen als Stätten der Erinnerung. Als ehemaliger Grenzer bin ich sehr froh, dass die alten Beobachtungstürme jetzt nur noch von den Vögeln und anderen Tieren genutzt werden.



Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Der Höhenzug Gobert oberhalb von Asbach-Sickenberg

Das Spannende am Grünen Band ist, dass es so vieles vereint: Seltene Tiere und Pflanzen, abwechslungsreiche Landschaften, eine wechselvolle Geschichte und besondere Menschen, die mit all dem verbunden sind. Auch wenn (und weil) es ein intensiver Prozess der Diskussion und der Geschichtsverarbeitung war: Viele der Menschen vor Ort identifizieren sich bereits mit dem Grünen Band - als Teil ihrer Landschaft, als Ort, wo ihre Geschichten erzählt werden.

Mit dem Grünen Band ist aus dem früheren Todesstreifen eine Lebenslinie entstanden, die erhalten werden muss, damit wir noch unseren Kindern und Enkeln unsere Geschichte und unsere Natur zeigen können. Das gelingt nur, wenn wir Verständnis wecken für dieses wunderbare Stück

Natur vor unserer Haustür. Wer dort wohnt, muss wissen, was es zu schützen gilt und warum, was für diesen Schutz notwendig ist und wie man damit gut leben kann. Das hat sehr viel mit Heimat zu tun.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz hat sich schon seit 1989 für das Grüne Band eingesetzt, Ich selber kümmere mich seit 18 Jahren für den BUND um dieses Projekt und lerne immer noch dazu. Ich treffe interessante Menschen und lerne Ecken kennen, an denen ich noch nie war. Jede neue Erfahrung bestärkt mich darin, mich weiter für das Grüne Band einzusetzen.

Ich sehe meine Aufgabe auch darin, die vielen engagierten Menschen vor Ort zusammen-



Karin Kowol

Jahrgang 1964

**Referentin Grünes Band des
BUND Thüringen, Erfurt**

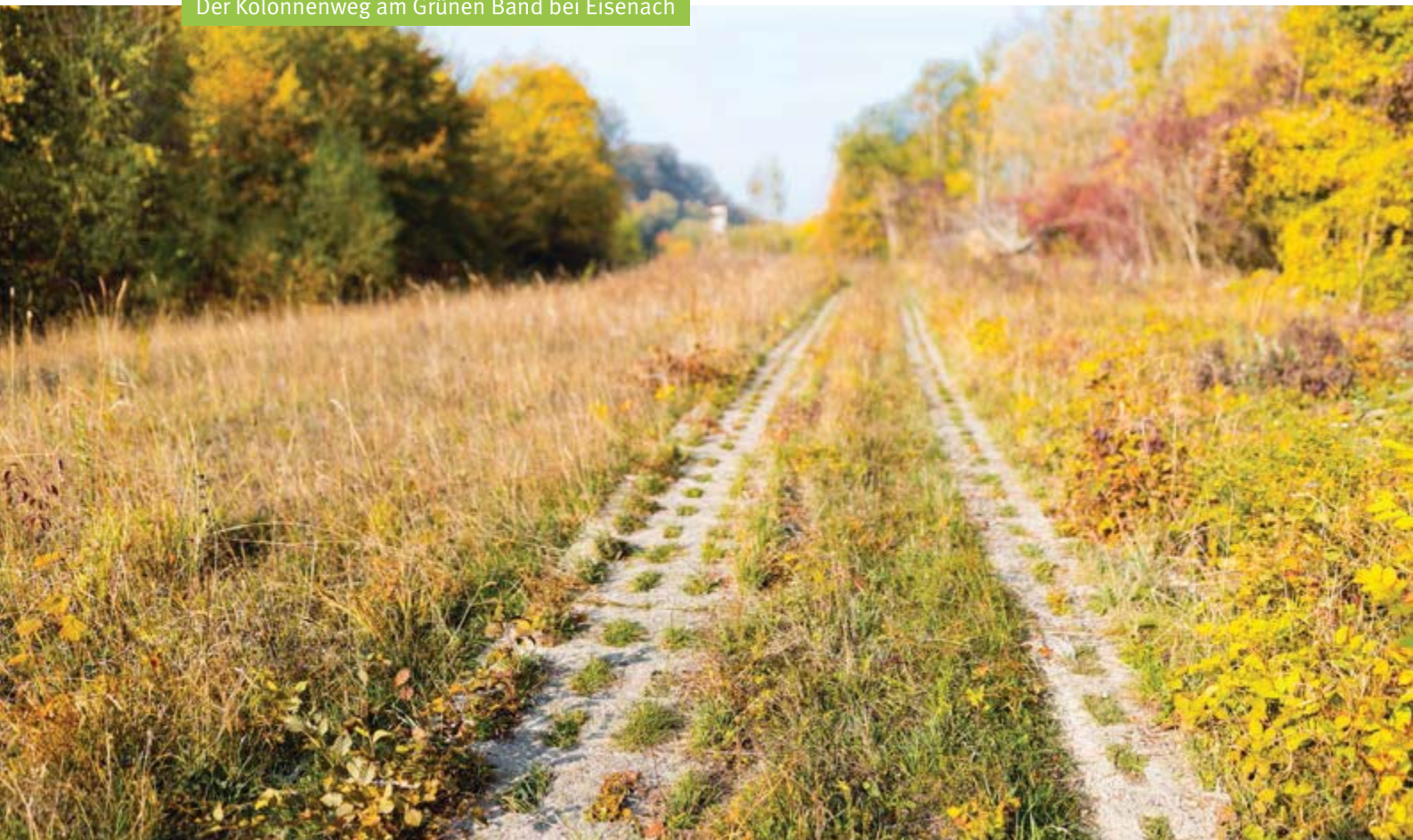
zubringen, um auf praktikable Weise das Grüne Band als Erinnerungslandschaft, Lebensraum für viele Arten und Begegnungsort, zu erhalten.

Von der Ausweisung als Nationales Naturmonument erwarte ich eine starke Signalwirkung. Ein flächendeckender Schutzstatus war schon immer eine Kernforderung des BUND. Ein Biotopverbund muss lückenlos sein, das Grüne Band als Symbol von Begegnung statt Teilung und Trennung, ergibt nur zusammenhängend einen Sinn.

Das Signal, dass es ein durchgehendes Band ist und kein Flickenteppich, ist mir wichtig. Denn es stellt nicht nur einen Schutz vor Beeinträchtigung dar, sondern ist auch ein Symbol dafür, dass wir die Zukunft gestalten können.

Das müssen wir zusammen mit den Menschen machen. Das Grüne Band ist eine tolle Idee. Für die Verwirklichung braucht es Kommunikation und gemeinsames Handeln.

Der Kolonnenweg am Grünen Band bei Eisenach





Silvia Lützelberger

Jahrgang 1966

**Schäferin am
Grünen Band Thüringen**

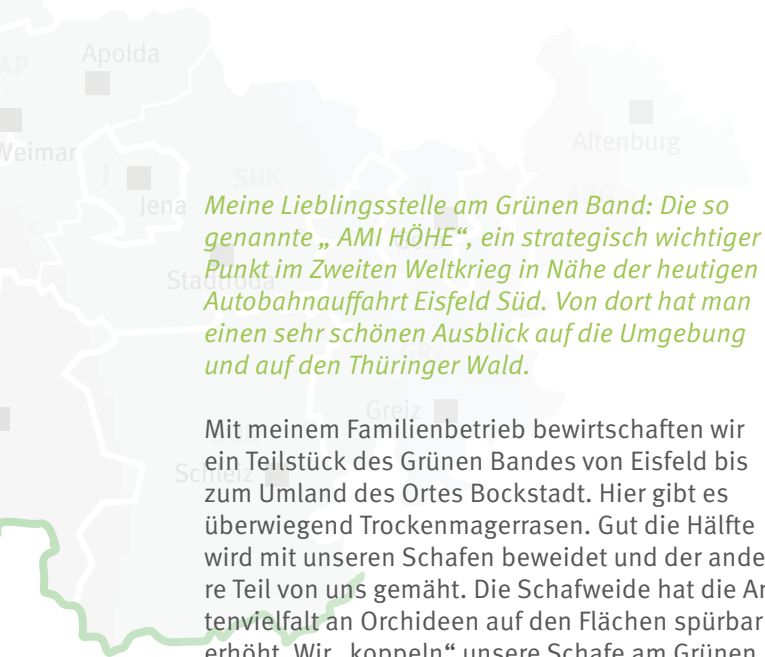


Liebblingsplatz am Grünen Band:

- Die so genannte „AMI HÖHE“

Blick zum Grünen Band bei Herbartswind



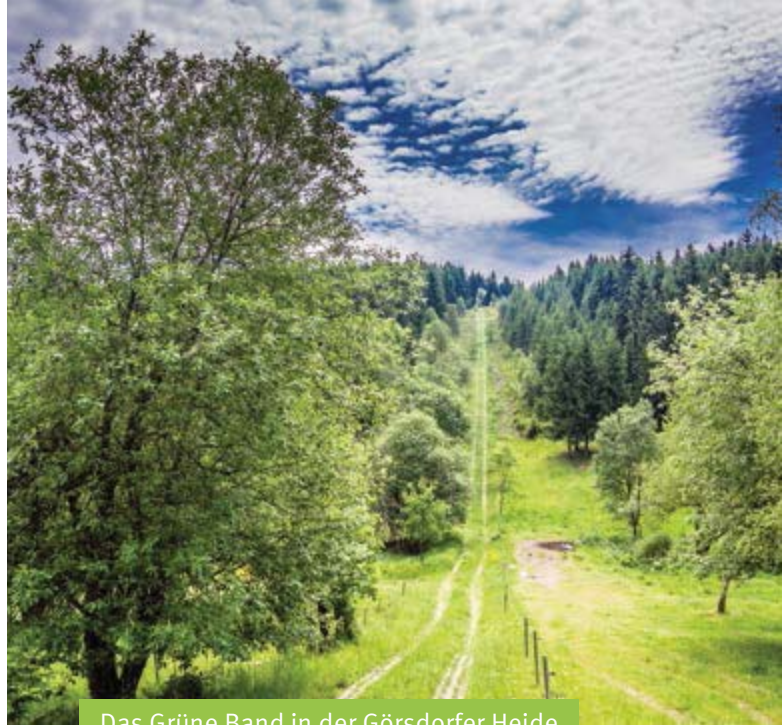


Meine Lieblingsstelle am Grünen Band: Die so genannte „AMI HÖHE“, ein strategisch wichtiger Punkt im Zweiten Weltkrieg in Nähe der heutigen Autobahnauffahrt Eisleben Süd. Von dort hat man einen sehr schönen Ausblick auf die Umgebung und auf den Thüringer Wald.

Mit meinem Familienbetrieb bewirtschaften wir ein Teilstück des Grünen Bandes von Eisleben bis zum Umland des Ortes Bockstadt. Hier gibt es überwiegend Trockenmagerrasen. Gut die Hälfte wird mit unseren Schafen beweidet und der andere Teil von uns gemäht. Die Schafweide hat die Artenvielfalt an Orchideen auf den Flächen spürbar erhöht. Wir „koppeln“ unsere Schafe am Grünen Band von Mai bis Oktober in Weidezäunen. Wenn die Fläche abgeweidet ist, muss wieder eine neue Koppel gebaut werden. Das ist bei dem steinigen und harten Boden nicht ganz einfach. Im oberen Waldgebiet hüten wir einen Teil unserer Schafe noch traditionell. Und das jeden Tag.

Der Schäferberuf ist schön aber auch hart. 365 Tage und bei jedem Wetter. Aber die Schafhaltung wird leider nicht mehr so richtig wertgeschätzt. Wenn ich meine Nachbarschäfer betrachte: Alle stehen kurz vor der Rente und die Jugend hat keine Lust auf den Beruf. Nur wenig Geld und viele Wochenenden arbeiten, das will heute keiner mehr. Ich frage mich, ob die Leute denken, Schäfer gibt es immer und ewig?

Vom Schutz des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument erhoffe ich mir, dass keine Einschränkungen für die Landschaftsnutzung durch Schäfer und Schafweiden gemacht werden. Sonst würde auch die Erhaltung und Pflege des Grünen Bandes schnell schwierig werden.



Das Grüne Band in der Gersdorfer Heide

Es gibt immer wieder besondere Erlebnisse bei meiner Arbeit mit den Schafen. Zum Beispiel die Begegnung mit Mario Goldstein. Er ist das ganze Grüne Band Thüringen abgewandert und hat sich auch mit den Menschen unterhalten, die hier leben und arbeiten. Das war eine schöne Anerkennung.

Ich denke immer wieder darüber nach, wenn ich da draußen bin: Der Grenzstreifen damals war trennend. Die andere Seite schien für uns unerreichbar. Und wer im Grenzgebiet gelebt hat kann viele Geschichten erzählen. Ich habe im Sperrgebiet gelernt und auch eine Zeit lang dort gewohnt und gearbeitet. Man hat gemerkt, dass man eingesperrt war und es Einschränkungen gab. Ich hoffe, das Grüne Band hilft dabei, auch die Geschichte zu bewahren und die Menschen heute zu verbinden.



Ich lebe gern in dieser ländlichen Region, wo die Menschen das meiste selber auf die Beine stellen. Wo man das Leben in der Natur als wichtig erachtet, nicht als Event, sondern als Lebensnotwendigkeit. Ich habe eine Ausbildung als Natur- und Landschaftsführerin und kümmere mich mit um einen Bienen- und Naturlehrpfad, der auf Initiative eines Imkers aus der Gegend entstanden ist. Wir haben einen Interessenverbund gegründet und pflegen den Weg regelmäßig. Mit Erfolg:



Dorit Gropp

Jahrgang 1962

**Kümmert sich ehrenamtlich um Naturschutz
und Geschichte der Region**

Er ist nun als Themenweg fester Bestandteil des Naturparks „Thüringer Schiefergebirge“.

Bei meinen Führungen mache ich die Leute auf die kleinen Dinge aufmerksam, an denen sie sonst achtlos vorbei laufen würden. Wie viele Lebewesen es gibt, wie sich die Natur immer wieder selbst regeneriert. Dabei versuche ich, alle Sinne anzusprechen. Für mich ist die Natur etwas, was wir alle brauchen. Man darf sie nicht glorifizieren, das schafft nur eine Illusion. Aber wir müssen bewusst mit ihr leben, um sie zu erhalten.

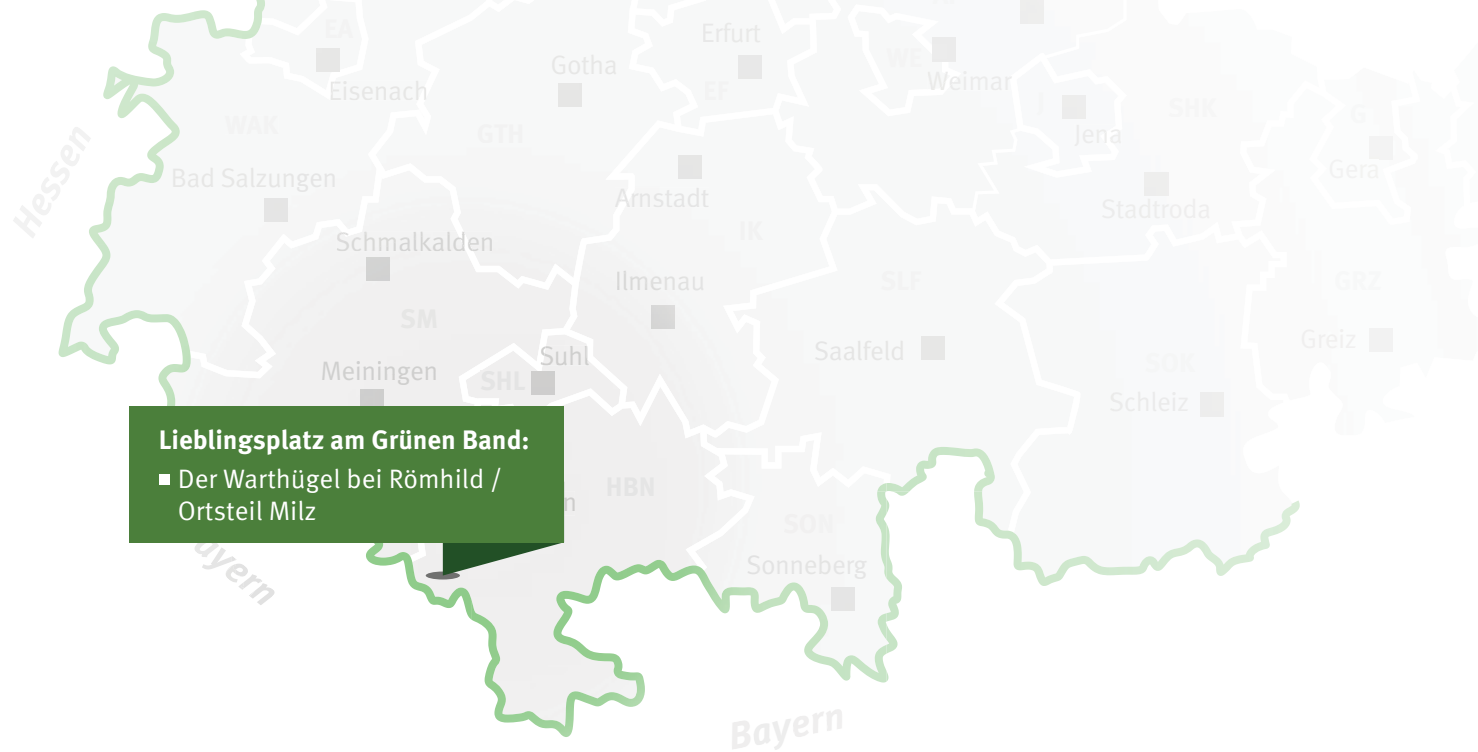
Das Grüne Band verbindet die Natur und die Erinnerung an die ehemalige Grenze. Man kann nicht

eines davon ausblenden. Wir leben alle in der Natur und im gesellschaftlichen und historischen Zusammenhang. Das versuche ich zu vermitteln. Ich möchte mit den Leuten ins Gespräch kommen, über unsere Art zu leben und unsere Geschichte, über die deutsche Teilung und das KZ „Laura“ in Schmiedebach, dessen Geschichte ich mit erforscht habe. Auf die Frage, wie man sich damals verhalten hätte, gibt es keine einfachen Antworten.

Für den normalen Menschen ist die Idee des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument vielleicht ziemlich weit weg. Aber manchmal braucht man einen besonderen Status, damit erhaltenswerte Dinge eine Zukunft haben. Das Grüne Band ist etwas absolut Erhaltenswertes, da bin ich mir sicher. Es ist gut, dass es viele Leute gibt, die sich dafür einsetzen. Vielleicht wird es uns unsere Nachwelt danken. Ich hoffe es.

Der ehemalige Schieferbruch Lehesten





Das Grüne Band am Milzgrund





Albert Seifert

Jahrgang 1952

**Vorstandsvorsitzender der
Agrargenossenschaft Milzgrund**

Mein ganzes Leben war und ist mit dem Grenzstreifen verbunden. Ich bin in Römhild geboren und habe 1976 nach Milz geheiratet, direkt an der Grenze. Die Hälfte unserer Landwirtschaft war im Grenzstreifen. Als die Grenze 1989 verschwand, hat unser Betrieb mitgeholfen, die Grenzanlagen zu beseitigen. Und nach der Minenräumung haben wir dann das Gelände wieder in Nutzung genommen. Wir bewirtschaften 12 km Grünes Band. 70 Hektar, das ist schon eine wirtschaftliche Größe. Als der Kreistag beschloss, dass die Gegend Landschaftsschutzgebiet wird, haben wir uns darauf eingestellt, auch wenn es nicht immer einfach war.

Seit 1990 bewirtschaften wir das Grüne Band mit Mutterkühen. Anfänglich haben manche Naturschützer gesagt: Kühe dürfen nicht auf geschützte

Flächen, die wären zu gefährlich für die geschützte Wantschrecke. Naturschutz könne man nur mit Schafen machen. Da hab ich ihnen vorgerechnet: Eine Kuh frisst so viel wie 10 Schafe. Eine Kuh hat vier Beine, 10 Schafe haben 40 Beine. Das Risiko für Wantschrecken ist also bei Schafen eindeutig höher.

Ich sehe es nicht als verwerflich an, dass wir Landwirte und die Naturschützer manchmal unterschiedliche Standpunkte haben. Das ist doch eine Möglichkeit, miteinander zu reden. Und meistens kommt dabei auch etwas Vernünftiges raus.

Die jetzigen Regelungen zum Schutz des Grünen Bandes sind aus meiner Sicht ausreichend. Es sind klare Ziele formuliert: Naturschutz, Geschichte, Bildung, Tourismus und Wirtschaft. Naturschutz soll die erste Funktion haben, aber nicht die alleinige. Es muss Tourismus möglich sein, Geschichte und Bildung. Und Wirtschaft, also auch Landwirtschaft. Das, was schützenswert ist am Grünen Band, haben wir durch unsere Art der Nutzung erst hergestellt. Wenn wir das Grüne Band sich selbst überlassen würden, hätten wir gar nichts gekonnt. Dann würden sich Wald und Büsche die Flächen zurückholen. Also müssen wir es künftig auch so weit wie möglich bewirtschaften können.

Ich bin stolz auf unsere Gegend. Ich bin froh, dass der Grenzzaun weg ist und ich einfach nach Bad Königshofen fahren kann. Durch den Erhalt des Grünen Bandes hat die Region noch dazugewonnen. Wenn wir uns darum dauerhaft kümmern, bewahren wir etwas Einmaliges für nachfolgende Generationen. Aber wir brauchen nicht noch mehr Bürokratie. Wir sollten lieber mehr miteinander reden.

NATURRÄUME

AM GRÜNEN BAND

DAS VOGTLAND

Bei Mödlareuth beginnt der Thüringer Abschnitt des Grünen Bandes. Es schlängelt sich zunächst über eine kuppige, meist landwirtschaftlich genutzte Hochfläche und begleitet dann die Saale und den Tannbach durch idyllische Täler mit Wäldern an den steilen Hängen.



DAS THÜRINGER SCHIEFERGEBIRGE

Das Grüne Band durchquert großflächige Waldlandschaften mit tiefen steilen Tälern, Hochplateaus und Bergwiesen. Die Landschaft ist geprägt durch historischen Schieferbergbau und Holzwirtschaft. Auch alte Gewerke wie Glasbläserei und Kräuterhandel haben ihre Spuren hinterlassen.



Schieferhalde am Grünen Band bei Lehesten

DIE STEINACHAU / LINDER EBENE

In dieser Region finden sich die Reste einst ausgedehnter natürlicher Feuchtgebiete, die nur im Umfeld des Grünen Bandes erhalten geblieben sind. Extensiv genutzte Teiche sind wichtige Amphibienlebensräume. Im gesamten Gebiet haben sich zahlreiche bedrohte Arten erhalten.



DER MÜRSCHNITZER SACK

In der Nähe von Sonneberg und Neustadt bei Coburg durchquert das Grüne Band wertvolle Lebensräume, in denen sich Zwergstrauchheiden mit Feuchtgebieten abwechseln. Hier finden sich Sumpfwälder mit Erlen und Eschen und naturnahe Fließgewässer mit Hochstaudenfluren.



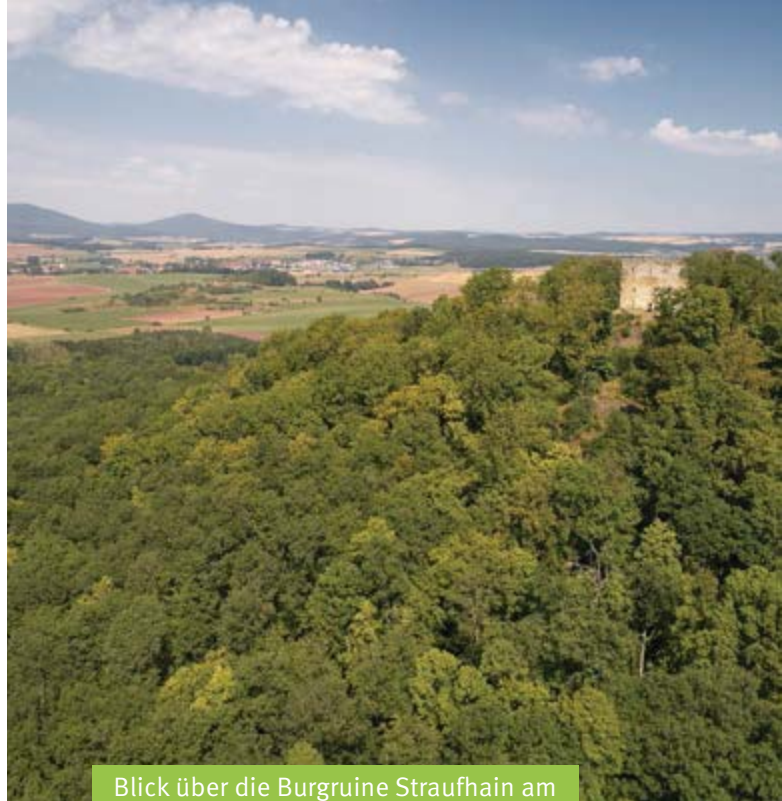
DAS HELDBURGER LAND

Das Grüne Band verläuft hier über die Hügel des Fränkischen Keuperlandes durch artenreiche Eichen-Buchen-Mischwälder oder entlang landwirtschaftlich genutzter Flächen. Markant heben sich die Bergkegel einstiger Vulkane aus der Landschaft. Schon von weitem fallen die Gleichberge oder die Erhebungen der Burgruine Straufhain und der Veste Heldburg ins Auge.



DAS THÜRINGER GRABFELD

Über landwirtschaftliche Nutzflächen hinweg bildet das Grüne Band hier eine wertvolle Verbindung zwischen den artenreichen Trockenstandorten wie der Schlechtsarter Schweiz und den Wäldern, die historisch als Mittelwälder genutzt wurden.



Blick über die Burgruine Straufhain am Grünen Band ins Heldburger Land

BISCHOFSWALDUNG MIT STEDTLINGER MOOR

In diesem Naturschutzgebiet liegen die beiden Hochmoore Stedtlinger Moor und Petersee. Auf tonigen Schichten des Bundsandsteins wuchsen deren Torfschichten auf bis zu sieben Meter Mächtigkeit an. Hier hat sich eine für Hochmoore typische artenreiche Flora und Fauna entwickelt.



NATURRÄUME

AM GRÜNEN BAND

DIE RHÖN

Die abwechslungsreiche Landschaft ist von markanten Erhebungen vulkanischen Ursprungs geprägt. Der Weg führt den Wanderer entlang artenreicher Wiesen, Trockenrasen, Moore, Laub- und Nadelwälder und Fließgewässern wie der Ulster.



DIE WERRAREGION

Der Flusslauf der Werra bildet auf längerer Strecke den Verlauf der ehemaligen Grenze ab. Hier konnten sich trotz vieler Eingriffe naturnahe Feuchtgebiete erhalten. Das Dankmarshäuser Rhäden wurde grenzüberschreitend zum Naturschutzprojekt entwickelt.



DIE KALKFELSEN DES WERRABERGlandes

Im Werrabergland wechseln sich Kalkhalbtrockenrasen kleinräumig mit Felsfluren, artenreichen Wäldern und extensiv genutztem Grünland ab. Markant sind die Kalkfelsen Dreierherrenstein, Kielforst und Heldrastein. Das Gebiet ist reich an Orchideen und Enzianen.



DIE GOBERT

In das Plateau des markanten felsigen und bewaldeten Muschelkalk-Höhenzugs sind durch Bäche tiefe Täler eingeschnitten. Besonders nach Westen hin tritt eine scharfe Abstufung des Muschelkalkes zum darunter liegenden Buntsandstein hervor.



Die Werra als Grenzfluss bei Wahlhausen



DIE MITTELGEBIRGSREGION DES HARZES

Die Wälder des ehemaligen militärischen Sperrgebiets sind bis heute fast unberührt geblieben. Hier leben Luchse, Wildkatzen und Auerhühner. Es gibt aber auch Offenlandlebensräume für den Keulenbärlapp oder den Dukatenfalter. Bei Benneckenstein verlässt das Grüne Band Thüringen.



DAS EICHSFELD

Das flachwellige Hügelland des Eichsfelds wird wegen seiner fruchtbaren Böden überwiegend landwirtschaftlich genutzt, es finden sich auch Gehölzinseln, Feuchtgebiete oder Trockenrasen. Seltene Arten wie Schwarzeckelchen und Laubfrosch haben hier Rückzugsorte.

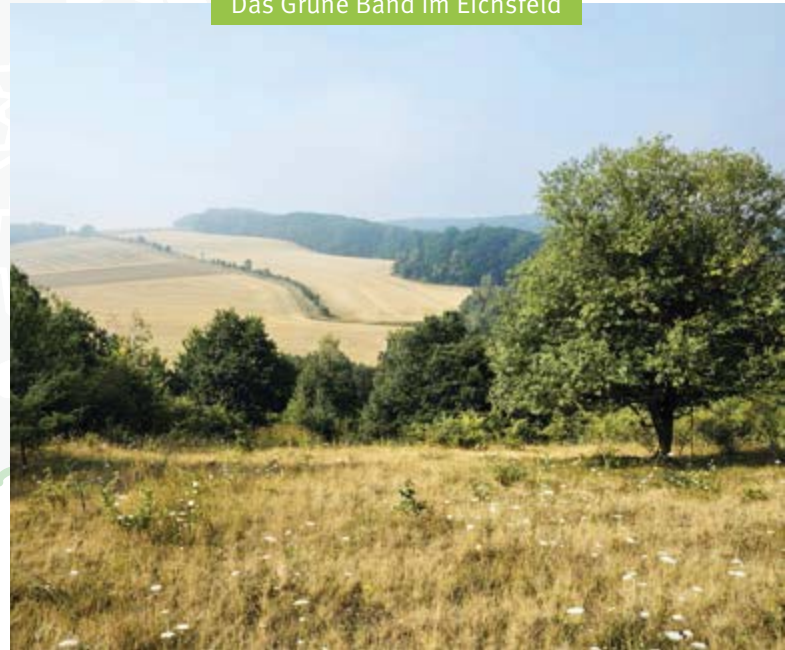


DER SÜDHARZ UND HARZVORLAND

Im Südharz treten rund 250 Millionen Jahre alte Ablagerungen des Zechsteins als Gipskarstgebiet zu Tage. Hier bieten Steppenrasen, alte Höhlen und Steinbrüche vielen seltenen Pflanzen und Tieren einen Rückzugsraum.



Das Grüne Band im Eichsfeld





Raik Scheffler

Jahrgang 1968

Revierförster

Liebblingsplatz am Grünen Band:

- Die Sauschlucht bei Böseckendorf

Ich bin am Grünen Band groß geworden, das prägt. Ich hätte nicht für möglich gehalten, dass diese Grenze einmal so schnell und ohne Blutvergießen verschwindet. Wir haben hier im Eichsfeld sehr schnell das Gefühl wiederentdeckt, dass wir alle zusammengehören.

Ich wünsche mir, dass sich so ein Zusammengehörigkeitsgefühl auch am Grünen Band entwickelt. Naturschützer, Landwirte und Waldbesitzer mit teilweise unterschiedlichen Interessen müssen unter einen Hut gebracht werden.

Natürlich muss man den Wald am Grünen Band auch unter Naturschutzgesichtspunkten bewirtschaften. Aber die Interessen der Eigentümer darf man nicht ignorieren. Als Betreuer von privaten und kommunalen Waldbesitzern mit unterschiedlichen Ansprüchen habe ich gute Erfahrungen damit gemacht, miteinander zu reden und zusammen Lösungen zu finden. Man darf nicht über die Köpfe der Flächeneigentümer entscheiden. Verbote bringen wenig, viel besser ist es zu überzeugen. Fördermittel sind dabei ein sinnvolles Instrument. Damit lässt sich vieles lenken. Ein verstärktes Engagement für den Naturschutz sollte auch gewürdigt werden.

Die Offenlandbiotope am Grünen Band mit ihren seltenen Arten müssen erhalten und gepflegt werden. Aber es gibt auch Bereiche, wo schon fast 30 Jahre lang der Wald zurückgekommen ist. Dort haben sich nach den ersten Sträuchern und Bäumen wie Birke, Weide und Lärche auch Hainbuche, Fichte, Vogelbeere, Bergahorn, Buche, Eiche und sogar einige Weißtannen eingefunden. In diesen neu entstandenen Waldlebensräumen konnte ich verschiedenste Vogelarten



Strukturreicher Eichen-Hainbuchenwald in der Nähe des Grünen Bandes

beobachten: Von unserem kleinsten Vogel, dem Goldhähnchen bis zum Mäusebussard. Kleinspecht und Weidenmeise profitieren schon vom ersten Birkentotholz.

Natürlich kann der Mensch bestimmte Nutzungsarten für sensible Naturräume fördern und andere zurückfahren, das muss als Bewirtschaftungsziel festgelegt werden. Aber man sollte auch eine natürliche Dynamik zulassen und darf nicht versuchen, gegen die Natur zu arbeiten.

Unsere aktuelle Waldbauphilosophie besagt, dass wir möglichst die Naturprozesse ausnutzen. Klar, wir ernten auch Holz, aber nachhaltig und umweltfreundlich. Wir machen das, ohne das Ökosystem zu sehr zu beeinträchtigen.

Das Ziel muss sein, einen Kompromiss zwischen den Ansprüchen von Tieren, Pflanzen und Menschen zu finden. Eine extensive Bewirtschaftung am Grünen Band wird dem am ehesten gerecht.

Ich bin in Titschendorf geboren und habe die DDR erlebt. Ich war Mitinitiator von Demos zur Wende im Ort und auch am Grünen Band. Als Bürgermeister habe ich schon damals mit dem Ortschaftsrat versucht, den Kolonnenweg zu erhalten. Zunächst als Transportweg für die Bauern, später auch als Loipe im Winter. Später hat dann die „Stiftung Naturschutz Thüringen“ das Gelände übernommen, das fand ich in Ordnung. Anfangs gab es zwar Probleme mit privaten Grundbesitzern, weil die Grenzverläufe nicht eindeutig waren. Das konnten wir klären.

Die kommunale Zusammenarbeit war nach der Wende von Anfang an - gerade über die Grenze hinweg - gut. Wir haben schließlich mit dem benachbarten Nordhalben in Bayern eine gemeinsame Geschichte: Titschendorf wurde vor



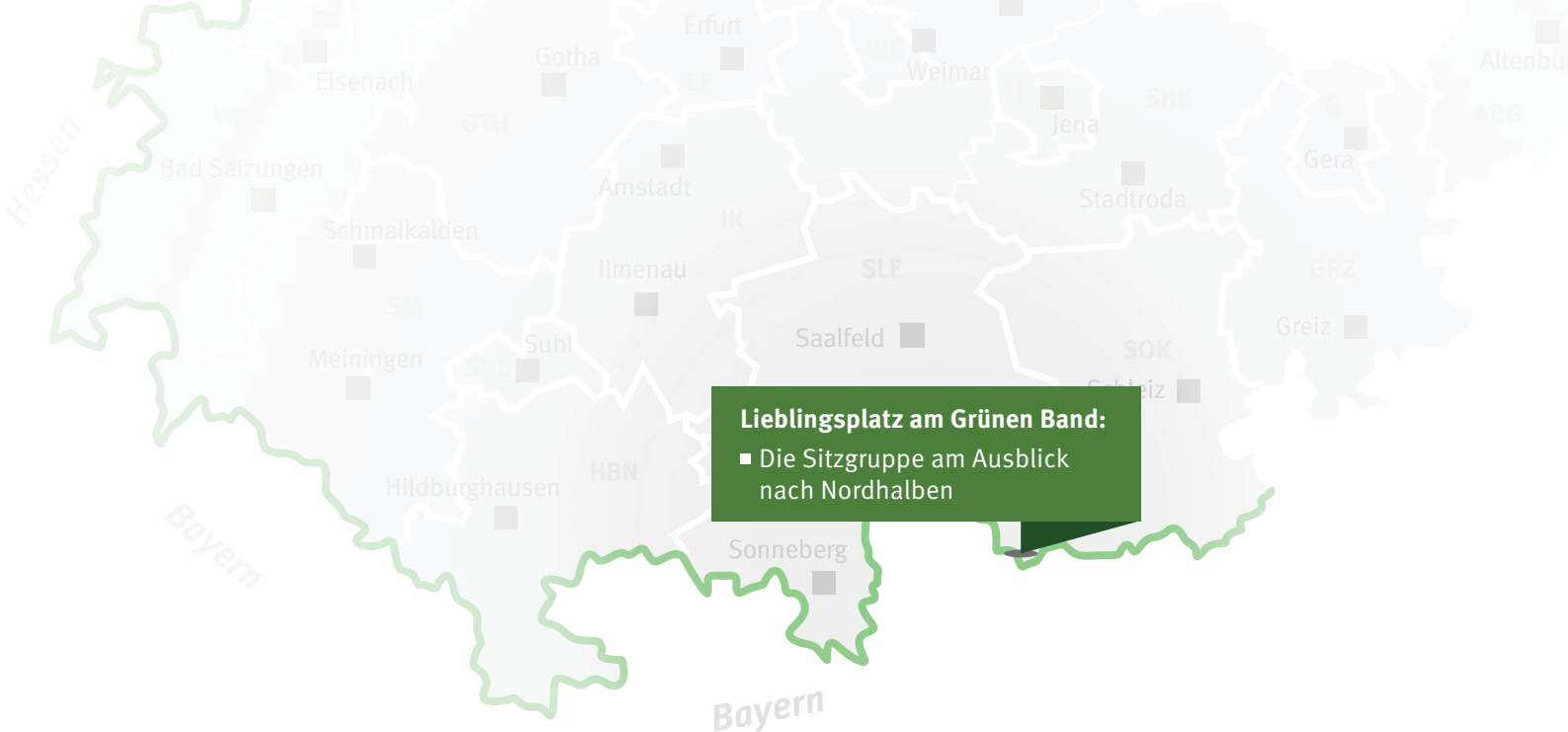
Manfred Rank

Jahrgang 1949

Ortsteilbürgermeister Titschendorf

Blick über Titschendorf in Richtung Grünes Band





fast 400 Jahren von ehemaligen Nordhalbenern gegründet. Die Kollegen haben uns sogar bei der Haushaltsaufstellung geholfen, ich hatte sowas ja noch nie gemacht. Wir haben zusammen Brücken gebaut und die Kosten geteilt, als wir noch eine selbstständige Gemeinde waren.

Wir nutzen den Kolonnenweg auch heute noch als Loipe im Winter. Der Heimatverein hat sich darum gekümmert, dass er frei bleibt. Der Verein, unsere Jagdgenossenschaft und die reußische Forstverwaltung haben dafür 1500 Euro aufgewendet. Aber die dauerhafte Pflege des Grünen Bandes kann keine Kommune und kein Verein allein leisten. Es müsste dafür klare Verantwortlichkeiten geben und auch Geld für die Pflege.

Unser Heimatverein betreut auch zwei Wanderschutzhütten, die wir am Grünen Band errichtet

haben. Aus den Eintragungen in den Gästebüchern können wir entnehmen, dass die Zahl der Wanderer zunimmt. Ich denke, das Grüne Band könnte eine echte Wanderattraktion werden. Diese Verbindung zwischen Natur und Erinnerung ist einmalig. Die Arnikawiesen, die vielen Orchideen und anderen seltene Pflanzen möchte ich nicht missen. Damit das noch mehr Leute erleben können, müsste es mehr Übernachtungsmöglichkeiten wie unsere Wanderhütten geben und einen besser gepflegten Kolonnenweg.

Das Projekt Grünes Band darf nicht an den anliegenden Kommunen und den ehrenamtlichen Helfern hängenbleiben. Für das Nationale Naturmonument Grünes Band muss klar sein, welche Aufgaben der Bund und das Land zu dessen Pflege und Erhaltung übernehmen. Aber wir tragen gern nach unseren Möglichkeiten dazu bei.



Barfußpfad am Aubach bei Lehesten

In unserer Schule spielt Natur eine große Rolle. Unser Leitmotiv heißt: „Tief verwurzelt auf den Spuren des blauen Goldes – Erleben, Erkennen, Erforschen“. Wir haben 2012 ein „Grünes Klassenzimmer“ mit Unterstützung vom Schulförderverein und Sponsoren aus dem ganzen Ort eingerichtet. Es ist ein festes Haus, im Schulgarten gelegen mit einem wunderschönen Blick über die Landschaft. Das entspannte Lernen am anderen Ort macht unseren Schülern sehr viel Freude.

Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Die „Alte Mühle“ im Loquitztal



Cornelia Seifert

Jahrgang 1958

Leiterin der Grundschule
„Karl Oertel“ (Naturparkschule)

Wir wollen den Kindern ihren Ort, ihr Zuhause nahebringen: Das sind deine Wurzeln, hier bist du geborgen. Hier kannst du vielleicht irgendwann weggehen, aber auch immer wiederkommen. Dazu zählt die Beschäftigung mit Tieren und Pflanzen, das gemeinsame Singen, aber auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte unserer Stadt als ehemaliger Grenzort.

Ein Beispiel dafür ist unser Mühlen-Projekt. Es gab früher in unserer Gegend sechs Mühlen, die alle in der DDR-Zeit wegen ihrer Grenznähe verschwunden sind. Sie lagen im Tal am Grenzfluss Loquitz, also im heutigen Grünen Band. Die Bewohner wurden umgesiedelt oder konnten gerade noch rechtzeitig flüchten. Die Kinder kannten sie nicht und wussten kaum etwas über diese Grenze.

Aber mit diesem Projekt konnten wir es ihnen nahebringen.

Wir haben mit Zeitzeugen gesprochen, ehemalige Bewohner ausfindig gemacht und in die Schule eingeladen, alle möglichen Quellen studiert und Bilder gesammelt. Es ist ein richtiger Mühlenweg daraus geworden. Mit einem Beitrag darüber hat die Schule 2011 beim „History Award“ des Geschichtswettbewerbs der Zeitschrift Focus bundesweit den zweiten Platz belegt, ein schöner Erfolg für die Schüler, die Lehrer und Eltern sowie alle aus Lehesten, die uns dabei unterstützten.

Jedes Jahr führen wir ein neues Projekt am Mühlenweg durch, damit ihn die neuen Schüler kennenlernen und er immer attraktiver wird. Es wurden Hecken gepflanzt, Nistkästen angebracht und sogar ein Geo-Cache-Weg eingerichtet. Seit 2018 gibt es einen Barfußpfad an der Alten Mühle. Es gibt noch viele Ideen, was man dort alles verändern könnte. Im Februar 2019 arbeiteten die Viertklässler das Thema Zwangsaussiedlung des Mühlenbesitzers im Jahr 1952 in einer Projektarbeit für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten auf.

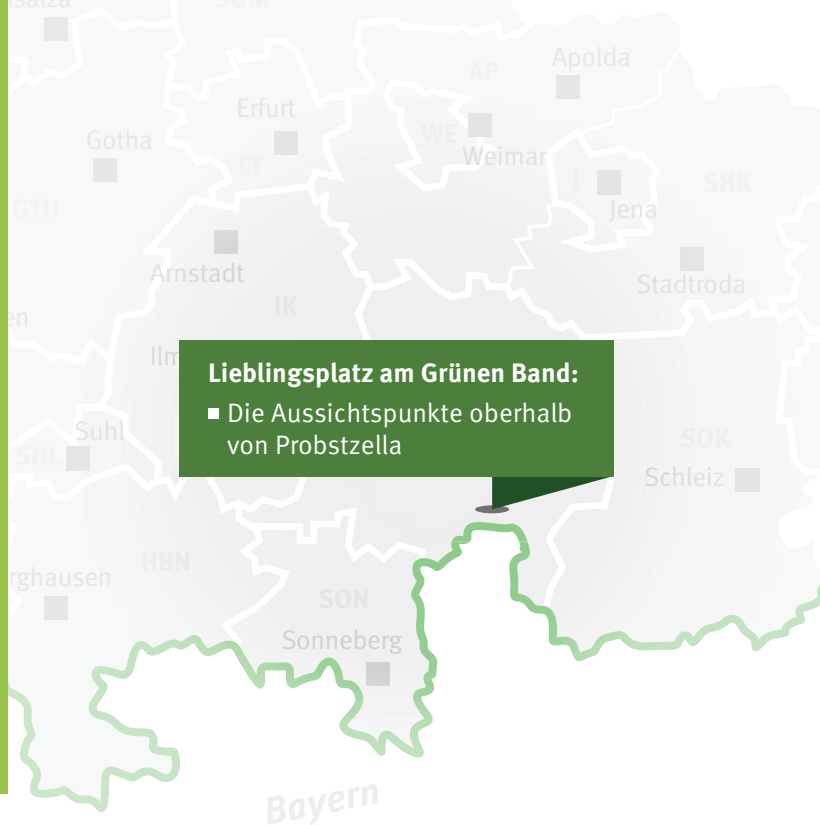
Mein Wunsch wäre, dass es eines Tages den Mühlenweg von der Loquitzquelle bis zur Einmündung in die Saale gibt, den man erwandern oder mit dem Fahrrad befahren kann. So würde die Loquitzregion touristisch aufgewertet und gleichzeitig an die Mühlen und ihre Besitzer erinnert. Wenn dann unsere ehemaligen Schüler mit ihren eigenen Kindern dort entlanggehen, können Sie ihnen stolz erzählen, dass sie daran mitgewirkt haben. Und sie können ihnen erklären, wie das früher mit der Grenze war.



Dieter Nagel

Jahrgang 1954

**Eigentümer des
Bauhaus-Hotels Probstzella**



Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Die Aussichtspunkte oberhalb von Probstzella

Ich bin gebürtiger Probstzellaer und wollte nie weg aus meiner Heimat, obwohl das Leben im Grenzgebiet nicht einfach war.

Als nach der Wende das „Haus des Volkes“ verfallen ist, hat mir das sehr weh getan. Es gibt wahrscheinlich in ganz Europa kein so interessantes Bauhaus-Objekt. Der Sozialdemokrat Franz Itting hat es für seinen Ort Probstzella bauen lassen – und der spätere Bauhaus-Meister Alfred Arndt hat es realisiert.

Ich bin mit dem Haus groß geworden und wusste, was dieses Wahrzeichen unserer Gemeinde für eine Perle ist. Um es vor dem Abriss zu bewahren, haben wir das Haus 2003 von der Treuhand ersteigert und in den folgenden Jahren Schritt

für Schritt saniert. Das war zwar mühevoll, aber wir haben dabei auch viel über das Objekt, die Familien Arndt und Itting und das Bauhaus erfahren. Wer sich dafür interessiert, kann ein kleines Museum im Haus besuchen.

Es ist nicht leicht, solch ein Hotel in unserer Gegend zu vermarkten. Aber ich freue mich immer, wenn Bauhaus-Interessierte, zunehmend auch aus dem Ausland, kommen und zugeben müssen, dass sie von diesem tollen Gebäude noch nie etwas gehört haben. Das ist die beste Werbung.

Unter unseren Gästen sind auch viele Wanderer am Grünen Band. Der ehemalige Grenzstreifen übt nach wie vor eine Faszination auf die Menschen aus. Viele sind allerdings enttäuscht über



den derzeitigen Zustand des Grünen Bandes. Es wächst langsam zu, es müsste dringend mehr gepflegt werden. Auch die überregionale touristische Vermarktung des Projekts könnte besser sein.

Ich wünschte mir, dass nach der Ausweisung des Nationalen Naturmonumentes Grünes Band unsere Tourismus-Region den Stellenwert erhält, der ihr eigentlich zukommt. Denn wir haben nicht nur eine herrliche Landschaft, sondern es gibt auch sonst viel zu entdecken, wofür unser Bauhaus-Hotel ein Beispiel ist. Wir sollten jetzt das Beste aus 40 Jahren Abschottung und Abriegelung machen: Den Leuten Attraktionen bieten, die sie bisher einfach nicht kannten.



Bauhaushotel Probstzella

Blick von Probstzella auf das Grüne Band



Ganz am Anfang hieß es, wir sind die Hausmeister am Grünen Band. Irgendwie stimmt das auch, unser Landschaftspflegeverband ist ein Dienstleister. Wir haben 300 Mitglieder: Privatpersonen, Landwirte, Kommunen, Ingenieurbüros und Firmen für Garten- und Landschaftsbau. Einige von ihnen betreiben gemeinsam mit unserem Verband erfolgreich Landschaftspflege im ehemaligen Grenzstreifen von Eisfeld bis Henneberg. So erhalten wir das Grüne Band, nutzen es und sorgen dafür, dass mehr Leute Arbeit haben.

Ich arbeite seit 1994 in und mit dem Grünen Band. Wir versuchen den Landwirten zu vermitteln, dass sie auch mit Naturschutz Geld verdienen können. Das funktioniert immer dann gut, wenn man miteinander redet. Denn alle haben doch ein gemeinsames Ziel: Mit der Natur zu leben und nicht gegen sie.



Verena Volkmar

Jahrgang 1963

Geschäftsführerin des Landschaftspflegeverbandes „Thüringer Grabfeld e. V.“

Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Die Schlechtsarter Schweiz bei Gompertshausen



Blick von der Habichtsburg bei Mendhausen über das Grüne Band in Richtung Bayern

Mittlerweile sind unsere Mitglieder dankbar dafür, dass es diesen Weg gibt, um ein wichtiges Stück unserer Heimat und unserer Geschichte zu erhalten.

Unsere Intension am Grünen Band war schon immer: Schutz durch Nutzung. Das kann eine Mahd mit Schnitzaufgabe sein, die erst nach der Brutzeit der Wiesenbrüter beginnt. Sehr verbreitet ist die Schafweide, aber es gibt auch Rinder. Rinderweide stieß anfänglich auf Widerstand bei einigen Naturschützern, aber mittlerweile machen es viele nach. Seit 2015 weiden auch Galloway-Rinder ganzjährig im Grünen Band.

Es ist wichtig, dass es für die gepflegten Flächen

eine langfristige Perspektive gibt. Was nutzt mir eine Entbuschung, wenn ich keine Anschlussnutzung habe? Bis auf wenige Stellen sind wir in unserem Verantwortungsbereich durchgängig grün: Es gibt nur wenige verbuschte Bereiche. Das ist unseren Landwirten zu verdanken.

Wir haben das Land am Grünen Band schon immer so behandelt, als wäre es ein Nationales Naturmonument. Aber ich hoffe, das gesamte Grüne Band wird dadurch noch grüner. Um es auch weiterhin mit unseren Landwirten pflegen und nutzen zu können, muss allerdings die Finanzierung über die entsprechenden Förderprogramme langfristig gesichert sein.

Dagmar Kilian

Jahrgang 1938

**Hobby-Historikerin
und Naturschützerin**

Ich bin in der Neumühle bei Sülzfeld aufgewachsen. Unsere Familie hatte dort ein kleines Sägewerk, eine Mühle und Landwirtschaft. Daher kommt wohl meine Liebe zu Tieren. Sonntags sind wir im Sommer oft spazieren gegangen, da hat mir mein Vater viel über die Natur erklärt. Das hat mich sehr geprägt.

Eigentlich wollte ich gern studieren. Aber ich war kein Arbeiterkind, also durfte ich nicht auf die Oberschule. Da bin ich eben in die Landwirtschaft gegangen. Manchmal habe ich mit den Pferden den Grenzstreifen gegegt oder später als Veterinärin Schafe behandelt, die im 500-Meter-Streifen geweidet haben. Das waren meine ersten Begegnungen mit dem späteren Grünen Band.

1972 mussten wir raus aus der Neumühle. Ich weiß den Tag noch genau, es war mein Geburtstag. Vorher waren immer wieder Männer aufgetaucht und hatten meine Mutter bedrängt zu verkaufen. Der Grund war wohl die Unterschlupfmöglichkeit für Leute, die nach dem Westen fliehen wollten, die Grenze war ja nicht weit.

Liebblingsplatz am Grünen Band:

- Viele Stellen zwischen Henneberg und Birx

Wir hatten noch Glück im Unglück und fanden ein Haus in Sülzfeld, nur zwei Kilometer von unserer Mühle entfernt. Die Behörden verboten uns darüber zu sprechen, dass sie uns zum Auszug gedrängt hatten. Und so blieben wir halt all die Jahre still. Auch, als 1987 die Neumühle erst abgerissen und dann noch durch Feuer vernichtet wurde. Bis zur Wende.

Ich konnte auch danach nicht gleich damit anfangen, diese Geschichte aufzuarbeiten. Viele Jahre lang habe ich es nicht einmal geschafft, den Weg bis zur Neumühle zu gehen. Erst 2010 wollte ich wissen, warum und weshalb. Man hatte immer mal was gehört, dass dort in der DDR-Zeit ein Gehöft verschwunden war und dort ein kleines Dorf. Und ich habe jemanden getroffen, der sich schon mal mit geschleiften Orten und Gehöften beschäftigt hat. Da hat es mich gepackt und ich





Überreste eines Kellers des ehemaligen Ortes Erlebach bei Heldburg



Bayern

hab weitergesucht und aufgeschrieben. Jedes Jahr kommt etwas dazu. Meinen Vortrag „Geschleifte Orte und Gehöfte des Altkreises Meiningen“ halte ich nicht nur in Orten, die direkt betroffen sind. Es sollten möglichst viele Menschen erfahren, welches Unrecht damals geschehen ist. Es gibt ja noch viel mehr Geschichten von Leuten, die damals zwangsumgesiedelt worden sind. Oder von Dörfern, die sich dagegen gewehrt haben.

Ich halte noch weitere Vorträge. Einer beschäftigt sich mit unserer Natur und ihren kleinen Wundern

und Geheimnissen. Es geht um die Frühblüher und wo sie vorkommen, um die wildwachsenden Orchideen und um all die Vögel, Schmetterlinge, Igel und Eidechsen, die es hier in der ehemaligen Grenzregion gibt.

Ich möchte die Leute daran erinnern, was hier für Unrecht geschehen ist. Aber ich möchte Ihnen auch zeigen, welche wunderbare Natur sich hier im Schatten dieser schrecklichen Grenze entwickelt hat. Ein Nationales Naturmonument Grünes Band verbindet beides. Deshalb ist es so wichtig.

SEHENSWÜRDIGKEITEN

AM GRÜNEN BAND



Kolonnenweg bei Teistungen

WEST-ÖSTLICHES TOR

Eine Skulptur aus zwei 12 Meter hohen verwitternden Eichenstämmen zwischen einer Gruppe von 2002 gepflanzten Roteichen. Sie soll die überwundene Teilung Deutschlands symbolisieren. Sie steht auf dem Kutschenberg zwischen Duderstadt und Ecklingerode.



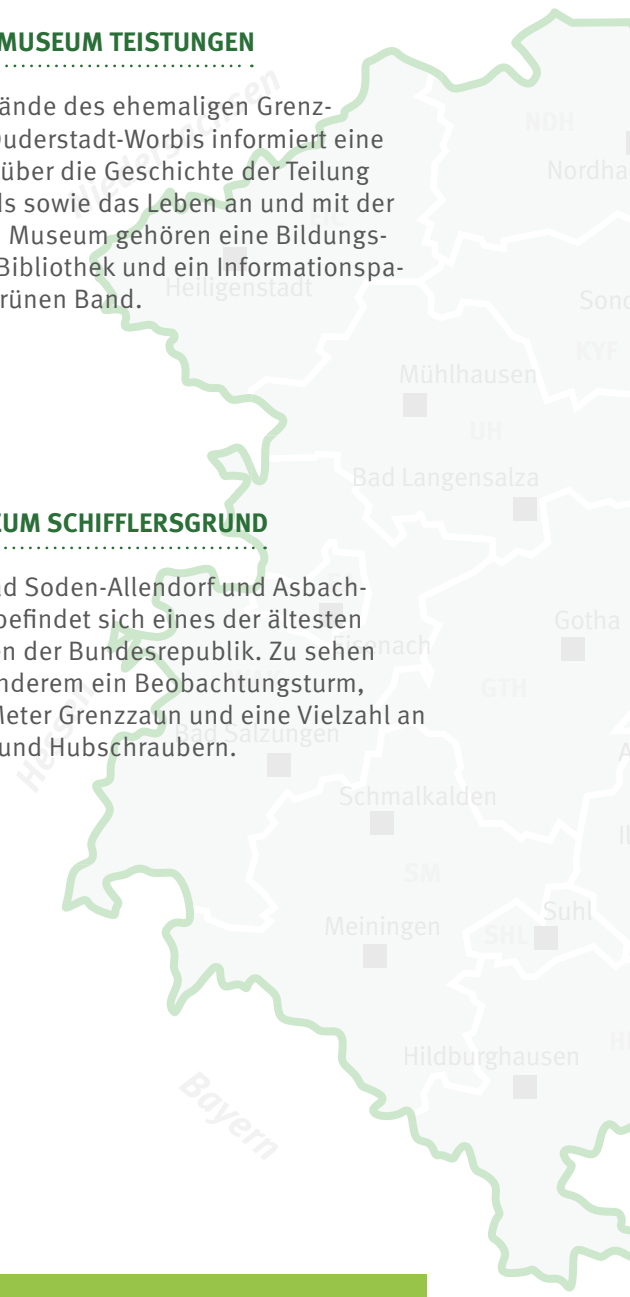
GRENZLANDMUSEUM TEISTUNGEN

Auf dem Gelände des ehemaligen Grenzübergangs Duderstadt-Worbis informiert eine Ausstellung über die Geschichte der Teilung Deutschlands sowie das Leben an und mit der Grenze. Zum Museum gehören eine Bildungsstätte, eine Bibliothek und ein Informationspavillon zum Grünen Band.



GRENZMUSEUM SCHIFFLERSGRUND

Zwischen Bad Soden-Allendorf und Asbach-Sickenberg befindet sich eines der ältesten Grenz Museen der Bundesrepublik. Zu sehen sind unter anderem ein Beobachtungsturm, über 2000 Meter Grenzzaun und eine Vielzahl an Fahrzeugen und Hubschraubern.



GRENZTURM KATHERINENBERG

Ein ehemaliger Führungsturm der DDR-Grenztruppen wurde zu einem Museum umgebaut, das Zellen für auf der Flucht gefasste DDR-Bürger oder die Schlafstätten der Wachsoldaten zeigt. Außerdem wird über Zwangsaussiedlungen und den Alltag im Sperrgebiet berichtet.



BAUMKREUZ IFTA (CREUZBURG)

Lebendiges Denkmal aus einer Eschen-Allee auf dem ehemaligen Todesstreifen beiderseits des Grenzzauns, die eine Lindenallee entlang der Bundesstraße 7 kreuzt. Die ersten 140 Bäume wurden im November 1990 gepflanzt, seitdem findet jährlich ein „Baumkreuztreffen“ statt.



Gedenkstätte Point Alpha

GEDENKSTÄTTE POINT ALPHA (GEISA)

Einer der wichtigsten Beobachtungspunkte der US-amerikanischen Truppen ist originalgetreu erhalten, im „Haus auf der Grenze“ gibt es Ausstellungen und eine Begegnungsstätte. Die Rekonstruktion von Grenzanlagen vermittelt einen Eindruck vom Todesstreifen.



AUSSICHTSPLATTFORM „NOAHS SEGEL“

Mitten durch das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön verläuft der ehemalige Grenzstreifen, der Teile des Landschaftsbildes entscheidend geprägt hat. Einen Überblick bietet die Aussichtsplattform „Noahs Segel“ auf dem 813 Meter hohen Berg Ellenbogen. Hier stand einst eine Radarabhörsstation.



SEHENSWÜRDIGKEITEN

AM GRÜNEN BAND

GEREUTHOF (SÜDLICH HELMERHAUSEN)

In den frühen 1950er Jahren wurden Bewohner grenznaher Siedlungen im Rahmen der "Aktion Ungeziefer" vom DDR-Regime zwangsumgesiedelt. Das Schicksal traf 1952 auch den Gereuthof. Heute erinnern an diesen nur noch einige Grundmauern, ein Brunnen und eine Gedenktafel.



FREILANDMUSEUM BEHRUNGEN

In dem Ensemble sind original erhaltene und rekonstruierte DDR-Grenzanlagen und Einrichtungen des Bundesgrenzschutzes zu sehen. Ein Denkmalschutz- und Naturlehrweg verbindet die Grenzdenkmale in Thüringen und Bayern.



Reste des geschleiften Ortes
Billmuthausen im Heldburger Land

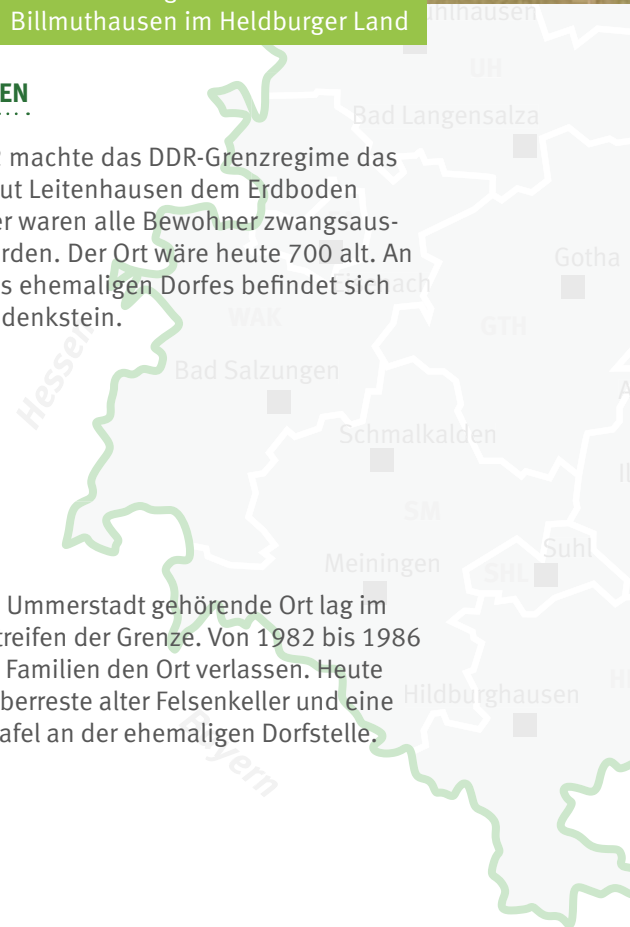
LEITENHAUSEN

Im Jahr 1972 machte das DDR-Grenzregime das ehemalige Gut Leitenhausen dem Erdboden gleich, vorher waren alle Bewohner zwangsausgesiedelt worden. Der Ort wäre heute 700 alt. An der Stelle des ehemaligen Dorfes befindet sich heute ein Gedenkstein.



ERLEBACH

Der kleine zu Ummerstadt gehörende Ort lag im 500-Meter-Streifen der Grenze. Von 1982 bis 1986 mussten alle Familien den Ort verlassen. Heute findet man Überreste alter Felsenkeller und eine Erinnerungstafel an der ehemaligen Dorfstelle.



BLANKENSTEIN

Am „Drehkreuz des Wanderns“ treffen attraktive Wanderrouen des Grünen Bandes auf den Rennsteig. Hier kann man Herbstzeitlosen, seltene Geotope und Tiere entdecken und von Naturführern aus erster Hand etwas über den Alltag an der Grenze erfahren.



BILLMUTHAUSEN

Mit der Teilung Deutschlands wurden die Grenzanlagen der DDR unmittelbar um das Dorf herum immer weiter ausgebaut. Durch Zwangsumsiedlungen wurden die Bewohner nach und nach aus dem Dorf vertrieben. Heute gibt es auf dem in Teilen noch bestehenden Friedhof des ehemaligen Ortes eine Gedenkstätte.



PROBSTZELLA

Eine Ausstellung im Grenzbahnhof an der Bahnstrecke zwischen Berlin und München erinnert daran, dass bis 1989 hier rund 20 Millionen Reisende strengen Kontrollen unterzogen wurden. Weitere Ausstellungen gibt es im geschichtsträchtigen Bauhaus-Hotel und dem Grenzturm.



MÖDLAREUTH

Der kleine Ort Mödlareuth, auch „Little Berlin“ genannt, war durch eine Mauer geteilt. 37 Jahre lang war es nicht möglich, legal in den anderen Ortsteil zu kommen. Heute können hier eine Gedenkstätte mit Teilen der originalen Grenzanlagen und ein Museum besichtigt werden.



Mödlareuth mit Resten ehemaliger Grenzanlagen





Kristina Bauer

Jahrgang 1957

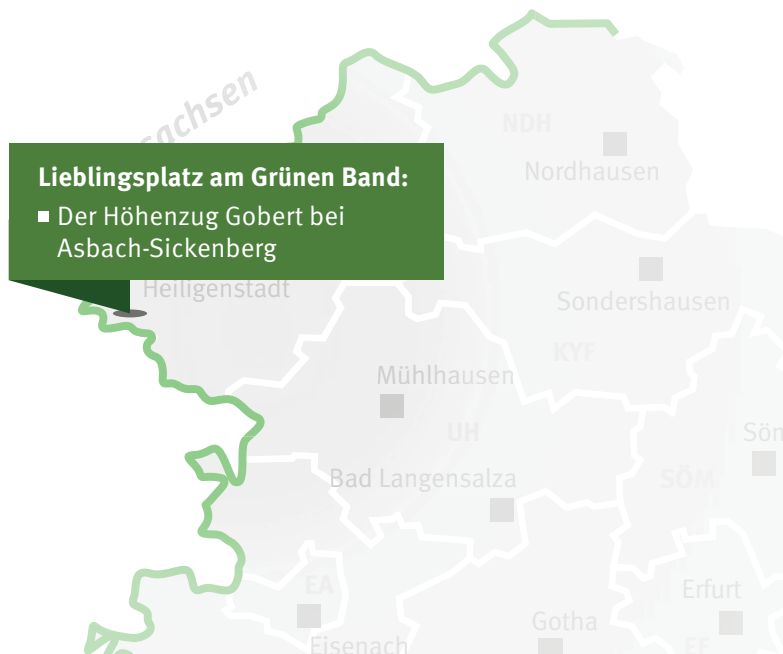
**Sickenberg Biobäuerin und Betreiberin
eines Cafés und einer Pension**

Ich betreibe Bio-Landwirtschaft und möchte damit unsere alten Traditionen und Kulturgüter erhalten und wieder erlebbar machen. Das hat mich motiviert, 2005 einen alten Hof in Sickenberg direkt an der ehemaligen Grenze zu übernehmen und behutsam zu sanieren. Dass er im Grünen Band lag, passte gut und sollte so sein. Da lebt und arbeitet man gerne. Wenn ich von woanders wieder hierher komme, denke ich: Ach ja, ist das schön hier.

Ich baue Getreide an, es gibt eine Beerenobstplantage und den Garten. Vielfalt ist wichtig – und Tradition. Mir geht es darum, das zu bewahren und weiterzutragen was die Generationen vor uns entwickelt haben.

Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Der Höhenzug Gobert bei Asbach-Sickenberg



Besucher können bei uns alte Traditionen erleben, an Kochkursen oder Backkursen im historischen Lehmbackofen teilnehmen. Auch der Umgang mit der Sense kann wieder erlernt werden.

Im Hofcafé, das am Wochenende geöffnet hat, kann man vieles davon probieren. Ich schreibe nicht auf die Speisekarte, dass es sich um regionale und saisonale Gerichte handelt. Das ist selbstverständlich meine Philosophie.

Ich habe keine Werbeschilder, im Sommer ist es manchmal so voll, dass ich Leute wegschicken muss.

Blick auf das Grüne Band und den Ort Sickenberg



Die meisten Besucher kommen gezielt zu mir, aber es gibt auch immer mehr Wanderer am Grünen Band, die hier gern eine Rast einlegen oder in unseren individuell gestalteten Pensionszimmern übernachten. Es gibt wenige Unterkünfte wie unsere, die so nah am Grünen Band liegen.

Wenn ich einen Wunsch hätte, wäre das ein durchgängiger Wanderweg am Grünen Band, der gut markiert und beschildert ist, dazu ein kleines Heftchen mit Hintergrundinformationen. Um das Grüne Band erlebbar zu machen, braucht man Wanderer. Man muss diesen Spagat machen. Es soll abenteuerlich bleiben und den Grenzwegcharakter behalten, aber es muss machbar sein, dass die Leute sich nicht verlaufen und auch Unterkünfte finden.

Die Natur am Grünen Band ist die eine Seite, aber man muss auch daran erinnern, wie es dazu gekommen ist, dass wir hier so eine einmalige Natur haben. Warum sehen die Orte so aus? Was ist mit den verschwundenen Häusern passiert? Welche Schicksale haben sich in den Familien abgespielt? Das finde ich wichtig.

Es ist gut, dass das Grüne Band Nationales Naturmonument geworden ist. Auf diesen Schutzstatus kann man aufbauen. Man muss es so machen, dass sich die Leute damit identifizieren können. Dann kann daraus etwas wirklich Spannendes werden.



Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Das Baumkreuz bei Ifta



Rüdiger Schwanz

Jahrgang 1953

ehemaliger Bürgermeister von Ifta

Blick vom Grünen Band in Richtung Ifta





Ich war nach der Wende 10 Jahre lang Bürgermeister in Ifta, es waren die schönsten Jahre in meinem Berufsleben. Man konnte damals mit ein wenig Mut und Geschick viel bewegen, gerade in einer ehemaligen Grenzgemeinde, wo das Ende der deutschen Teilung besonders viele Hoffnungen geweckt hatte. Als Bürgermeister war ich in die Entstehung des Baumkreuzes von den ersten Gedanken an einbezogen. Seitdem lässt es mich nicht mehr los.

Die Idee einer Künstlergruppe für eine lebendige Skulptur an der ehemaligen Grenze entsprach eigentlich genau dem, was mit dem Grünen Band erreicht werden soll: Eine Verbindung von Natur und Erinnerungskultur. Am 16. und 17. November 1990 wurden auf einen Schlag 140 Bäume neben dem Grenzzaun gepflanzt, ganz ohne Technik, nur mit Hacke und Spaten.

Es waren mehr als 100 Menschen aus ganz Deutschland beteiligt, aber auch viele Leute aus

dem Ort. Die LPG hatte zwei Fässer Wasser auf den Parkplatz gefahren, von dort wurde eine Menschenkette mit Eimern bis zum letzten Baum gebildet, zum Angießen der Bäume. Das Bild habe ich heute noch vor Augen.

Die Baumkreuzgemeinde trifft sich seitdem jedes Jahr am 1. Novemberwochenende. Wir pflanzen Bäume nach und pflegen das Gelände, damit das Projekt sichtbar bleibt.

Heute liegt das Baumkreuz an einem Premium-Wanderweg, der von Ifta über den ehemaligen amerikanischen Beobachtungsposten „Point India“ ins hessische Lüderbach führt. Das Projekt haben die Lüderbacher angestoßen. Unser Heimatverein stellte Bänke entlang des Wanderweges in der Iftaer Flur auf und kümmert sich auch um die Pflege. Ein schönes Beispiel kommunaler Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg. So wird die Erinnerung wachgehalten und gleichzeitig das Grüne Band vor der Verbuschung bewahrt.

Die Pflege des Grünen Bandes ist aus meiner Sicht das größte Problem. Das kann nur gelingen, wenn man die dort lebenden Menschen einbezieht: Gemeinden, Umweltgruppen, Schulen, Landwirte, Jagdgenossen, Wander- und Heimatvereine. Die wissen oft am besten, wie man Umwelt- und Naturschutz praktisch umsetzt.

Am Grünen Band hat sich eine enorme Artenvielfalt entwickelt. Ich wünsche mir, dass sie erhalten und erlebbar bleibt. Gelingen wird uns das aber nur gemeinsam und mit gutem Willen, weniger durch Dogmen oder gesetzliche Verordnungen und Vorschriften.



Prof. Dr. Kai Frobels

Jahrgang 1959

BUND-Koordinator Grünes Band



Liebblingsplatz am Grünen Band:

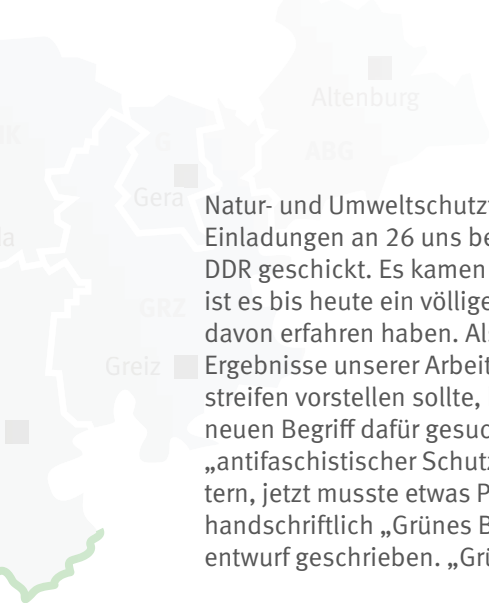
■ Das Föritztal bei Mitwitz

In meinem Elternhaus gab es Tierbestimmungsbücher, ein Fernglas und einen Fotoapparat, so habe ich mich schon sehr früh für die Natur interessiert. Aus meinem Kinderzimmerfenster konnte ich die DDR-Grenzanlagen sehen, von der fränkischen Seite. Als ich mit 14 mit der ernsthaften Vogelbeobachtung anfang, habe ich sehr schnell gemerkt: Wenn ich seltene Arten sehen wollte, musste ich zur Grenze gehen. Die saßen alle in diesem Streifen drin. Ja, es war eine schlimme Grenze. Mein Vater war Arzt und hat auch Minenopfer behandeln müssen. Aber oben auf dem Stacheldraht und über den Minen saßen die seltenen Vögel auf dem Zaun und haben gebalzt.

Mit meinen Beobachtungen habe ich an einem Wettbewerb des bayerischen Umweltministeriums

„Jugend entdeckt Natur“ teilgenommen – und den ersten Preis gewonnen. Als meine Erkenntnisse 1978 im Jahrbuch der Coburger Landesstiftung erschienen, war es das erste Mal überhaupt, dass in einer Fachpublikation etwas über den Zusammenhang von Naturschutz und Grenzstreifen stand. In einem großen Gemeinschaftsprojekt konnten wir dann nachweisen, dass bei vielen seltenen Vogelarten über 90 Prozent der Tiere nur noch im Grenzstreifen vorkamen. Es klingt vielleicht komisch, dass wir das in Bayern zuerst gemerkt haben. Aber vom Westen her konnte man wirklich bis an die Grenze ran und beobachten. Die Vogelschützer in der DDR konnten das nicht.

Sofort nach der Grenzöffnung haben wir im Dezember 1989 in Hof das erste gesamtdeutsche



Natur- und Umweltschutztreffen organisiert und Einladungen an 26 uns bekannte Adressen in der DDR geschickt. Es kamen 400 Naturschützer. Uns ist es bis heute ein völliges Rätsel, wie die alle davon erfahren haben. Als ich dort im Plenum die Ergebnisse unserer Arbeitsgruppe über den Grenzstreifen vorstellen sollte, haben wir nach einem neuen Begriff dafür gesucht. „Zonengrenze“ oder „antifaschistischer Schutzwall“ waren von gestern, jetzt musste etwas Positives her. Da habe ich handschriftlich „Grünes Band“ in den Resolutionsentwurf geschrieben. „Grün“ - weil es mit Natur zu

tun hat und „Band“ - weil es sich durch die Landschaft schlängelt.

Der Begriff hat sich durchgesetzt, heute ist das Grüne Band das bekannteste aller deutschen Naturschutzprojekte und gesellschaftlich akzeptiert. Aber es gibt noch immer große Bereiche ohne Schutzstatus. Deshalb ist die Ausweisung als Nationales Naturmonument eine historische Chance. Diese Kategorie passt wie der Schlüssel zum Schloss auf das Grüne Band. Es ist herausragend, dass sich Thüringen dabei an die Spitze stellt.

Sonnenuntergang am Grünen Band in der Linder Ebene bei Sonneberg



A map of Thuringia and surrounding regions in Germany. The map shows various districts and cities. A green line, representing the 'Grüne Band' (Green Belt), runs along the western border of Thuringia, separating it from Hesse. A green callout box points to a specific location on this line. Other cities labeled include Heiligenstadt, Mühlhausen, Sömmerda, Apolda, Weimar, Jena, Gera, Stadtroda, Arnstadt, Ilmenau, Schmalkalden, Bad Salzungen, Eisenach, Gotha, Erfurt, and Weimar. District abbreviations like KYF, UH, SÖM, AP, WE, J, SHK, G, GR2, SLF, IK, SM, GTH, and WAK are also visible.

Lieblingsplatz am Grünen Band:

■ Dankmarshäuser Rhäden

Blick auf das Grüne Band bei Adelhausen

A landscape photograph showing a wide view of the 'Grüne Band' (Green Belt) at Adelhausen. The foreground is a dark, plowed field. In the middle ground, there is a line of trees and a road. The background shows rolling hills under a blue sky with scattered clouds.



Knut Rommel

Jahrgang 1963

**Abteilungsleiter Flurbereinigung und
Flurneuordnung im Thüringer Landesamt für
Bodenmanagement und Geoinformation**

Das Grüne Band ist für mich in erster Linie ein Erinnerungsort. Wobei das Wort nicht ganz zutrifft, denn ich kann mich ja gar nicht an den konkreten Ort erinnern, ich war ja vor 1989 noch nie da. Aber das gute Gefühl, dass ich jetzt ganz selbstverständlich hier stehen darf, das überkommt mich jedes Mal.

In den Neunzigerjahren haben die Flurneuordnungsämter die Akteure am Grünen Band miteinander ins Gespräch gebracht. Wir haben regionale und lokale Arbeitsgruppen ins Leben gerufen, eine Wanderausstellung durch die Kreise an der ehemaligen Grenze organisiert und waren an Erarbeiten und Bekanntmachen des ersten Leitbildes beteiligt, das die Landes-

regierung 1998 für das Grüne Band verabschiedet hat. Unter unserer Mitwirkung entstanden Grenzwanderwege, Webseiten und Broschüren. Wir waren Moderatoren und Aufklärer in einer Zeit, als das Grüne Band in der Öffentlichkeit noch kaum bekannt war und man darum kämpfen musste, dass es geschützt wird.

Außerdem beschäftigen wir uns am Grünen Band natürlich von Anfang an auch mit der Flurneuordnung. Das ist im Wesentlichen ein Grundstücktauschverfahren, es wird Gleiches mit Gleichem getauscht. Wenn Privatleute im ehemaligen Grenzstreifen Flächen besitzen und Landwirtschaft ohne Beschränkungen betreiben möchten, bietet man ihnen dafür Grundstücke außerhalb des Grünen Bandes an. Im Gegenzug kann man die Grenzflächen dann dem Naturschutz zuführen. Wir haben es seit 1990 geschafft, diese Tauschverfahren meistens einvernehmlich zu gestalten. Das dauert natürlich länger, ist aber nachhaltiger. Diese Aufgabe haben wir auch heute noch.

Ich freue mich, dass es jetzt wesentlich mehr Akteure gibt, die sich um das Grüne Band kümmern. Aber es gibt auch viel zu tun, denn allein die Erhaltung des erreichten Zustandes ist eine Daueraufgabe.

Aus meiner Sicht wäre es gut, den Kolonnenweg touristisch mehr zu erschließen. Denn er verbindet Naturschutz und Erinnerung. Wenn man da so steht und es ist still ringsum, dann weitet sich auch der Blick für die wunderbare Natur. So geht es mir jedenfalls. Das Grüne Band ist ein hervorragender Platz, um über sich selbst nachzudenken.



Dr. Dieter Franz

Jahrgang 1960

**Thüringer Landesamt für
Landwirtschaft und Ländlichen Raum
Agrarförderzentrum Südwestthüringen**



Ich bin seit meiner Jugend mit dem Grünen Band verbunden. Damals lebte ich im Raum Coburg und wir haben bei einer Vogelzählung in der Region gemerkt, dass es Braunkelchen und Ziegenmelker nur noch im Grenzstreifen gab. Da war mir klar: Das ist etwas Besonderes. Die Flächen wurden freigehalten oder extensiv bewirtschaftet, die Zäune waren ideale Ansitzwarten. Das wurde jedoch alles nicht aus Vogelschutzgründen gemacht, sondern um die Menschen in der DDR an der Flucht zu hindern. Aber man hat dem Vogelschutz damit unbewusst einen großen Gefallen getan.

Die Grenze war für mich ein Zwitter aus fürchterlicher Unmenschlichkeit und naturschutzfachlicher Faszination. Als ich dann 1989 zum ersten Mal

Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Die Bischofsau bei Adelhausen

den Kolonnenweg betrat, ist mir ein Schauer über den Rücken gelaufen. Ich habe gespürt, dass es trotz fürchterlicher Vergangenheit eine Chance gibt, hier etwas Einmaliges zu erhalten.

Ich habe mich viele Jahre in der Stiftung Naturschutz engagiert und dabei im Schwerpunkt die Entwicklung des Grünen Bandes mit betreut. Die Stiftung verwaltet seit der Übertragung von Bundesflächen an die Länder etwa 4000 Hektar im ehemaligen Grenzstreifen. Das Hauptaugenmerk liegt darauf, diese Flächen in einen naturschutzfachlich wertvollen Zustand zu bringen und diesen Zustand auch dauerhaft zu halten. Das A und O dabei ist die Zusammenarbeit mit Landwirten, die bereit sind, die Flächen entsprechend der Vorgaben zu bewirtschaften oder zu pflegen. Ich freue mich, dass das ohne große Probleme gelungen ist. Man muss eben immer wieder miteinander reden. Daneben kümmern wir uns auch um Umweltbildung, es ist schließlich wichtig, die Leute für die Natur und speziell das

Grüne Band zu begeistern. Und wir beobachten und protokollieren die Entwicklung der Natur. Ich selbst mache zum Beispiel in der Bischofsau das Vogel-Monitoring seit 25 Jahren und bin immer wieder fasziniert vom Reichtum der Natur, die sich dort entwickelt hat.

Mit der Ausweisung des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument haben wir ein Schutzgebiet von einer Ausdehnung, die es sonst nirgendwo gibt. Im Begriff „Naturmonument“ sind die Worte Natur und Monument enthalten, das umreißt unsere Aufgabe am Grünen Band sehr gut. Wir müssen diese Kombination aus geschichtlichem Mahnmal und Naturschutz erhalten. Eine wichtige Aufgabe kommt dabei den Grenz Museen zu, die unschätzbare Partner sind.

Ich wünsche mir, dass wir das Grüne Band so weiter entwickeln können, wie wir es besonders in den letzten Jahren angegangen haben. Diesen Weg sollten wir weitergehen.

Sumpf- und Feuchtgebiet im Naturschutzgebiet Bischofsau am Grünen Band





Karl-Friedrich Abe

Jahrgang 1955

**Leiter der Thüringer Verwaltungsstelle des
UNESCO-Biosphärenreservats Rhön**

Auf den DDR-Landkarten war die Rhön selten zu finden. An der Stelle, wo mein Heimatort Kalten-sundheim lag, war immer die Legende der Karte zu sehen. Wer wusste denn damals überhaupt, dass es eine Thüringer Rhön gibt? Die Rhön lag für viele Bewohner der DDR im Westen.

Jetzt sind wir in unserer Rhön mittendrin – mitten in Deutschland, mitten in einem UNESCO-Bio-

Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Das Stedtlinger Moor und Peterseemoor



sphärenreservat gemeinsam mit Bayern und Hessen und mit 115 Kilometern Anteil am Grünen Band.

Naturschutz war für mich schon als Schüler sehr wichtig. Im Dezember 1989 nahm ich am ersten gesamtdeutschen Natur- und Umweltschutztreffen in Hof/Bayern teil. Dort war die Geburtsstunde des Begriffs „Grünes Band“. Noch im

Blick über Zella in der Rhön in Richtung Grünes Band



gleichen Monat riefen wir als Fachausschuss für Botanik hier in der Region die Bevölkerung zum Schutz des ehemaligen Grenzstreifens auf. Und für diesen Schutz trete ich bis heute ein.

Das Grüne Band ist ein äußerst wertvoller Lebensraum, der mit seinen seltenen Tieren und Pflanzen hervorragend in das Biosphärenreservat passt. Diesen sensiblen Bereich zu erhalten, wiederherzustellen und durch Nutzung zu pflegen, stellt eine Herausforderung und eine wichtige Aufgabe dar. Die Umsetzung erfordert auch viel Kraft und gute Ideen.

Wir wollen in unserer Region auch einen naturverträglichen, nachhaltigen Tourismus mit den Bewohnern entwickeln. Unsere Gäste sollen das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön, die Menschen und auch das Grüne Band erleben können. Die internationale Anerkennung der Rhön als Modellregion von Weltrang eröffnet dazu großartige Möglichkeiten.

Mit der Ausweisung des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument können Projekte entwickelt und umgesetzt werden, die bisher nicht oder kaum möglich waren: Eine bessere Vernetzung der wertvollen Biotope, um die Wanderung und die Verbreitung von Tieren und Pflanzen zu unterstützen.

Wir können auch an den Verlauf und die Struktur der ehemaligen innerdeutschen Grenze als Mahnmal für die Teilung Deutschlands für nachfolgende Generationen erinnern. Das Nationale Naturmonument Grünes Band unterstützt uns auch darin, das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön weiter zu entwickeln und bekannt zu machen.



Horst Dornieden

Jahrgang 1958

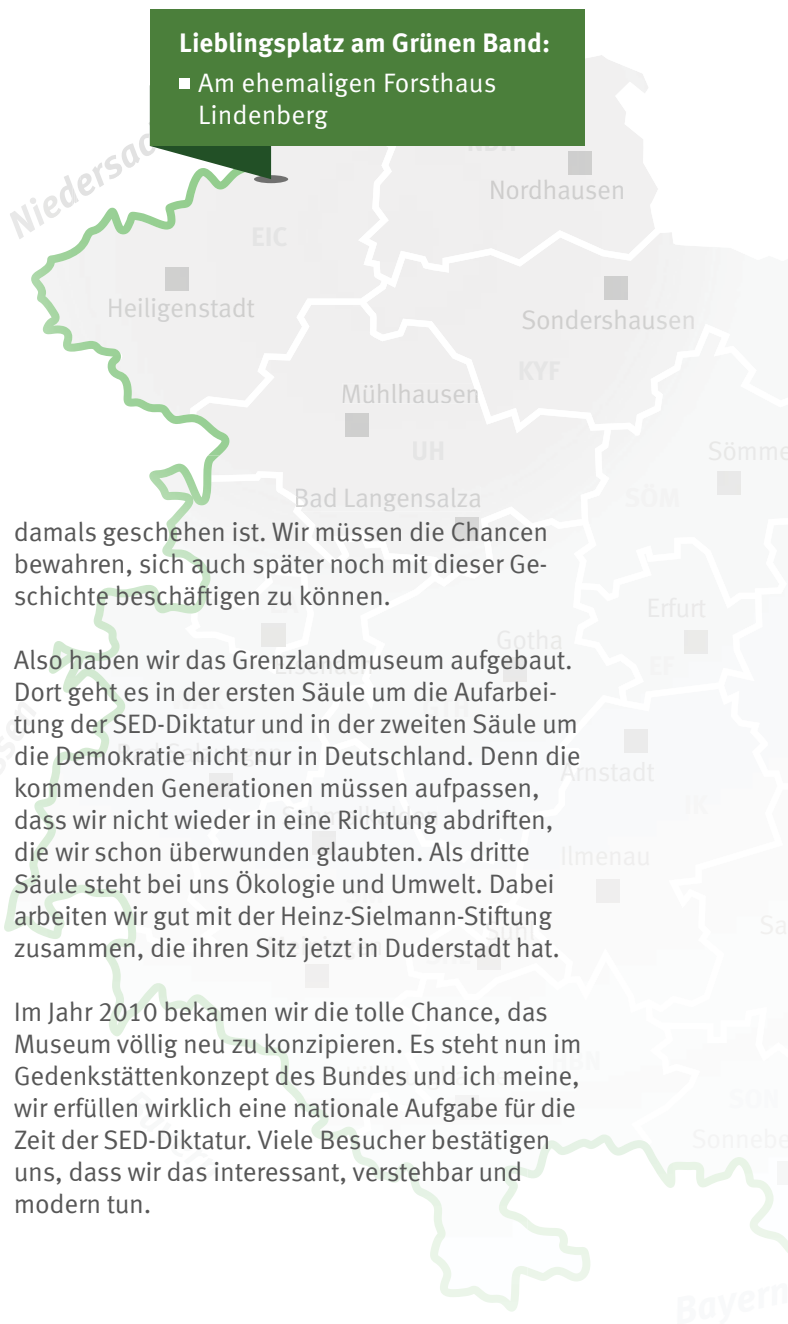
**Vorsitzender des Trägervereins
des Grenzlandmuseums Eichsfeld**

Ich bin ein „Zauni“. Also einer, der im ehemaligen Grenzgebiet geboren ist. Ich musste in der DDR viele negative Erlebnisse verarbeiten, beruflich, privat und auch in meinem Umfeld in Teistungen. Meine Großeltern waren 1952 zwangsausgesiedelt worden. Deshalb sagte meine Mutter immer zu mir: Halt dich bloß aus der Politik raus. Danach habe ich gelebt, bis zur Wende. Und dann bin ich Bürgermeister geworden.

Ziemlich schnell haben wir uns gefragt, was aus dem alten Grenzübergang werden soll. Viele wollten die Symbole der Unterdrückung einfach nicht mehr sehen. Aber wir fanden: Die Menschen, die nach uns kommen, dürfen nicht vor einem leeren Feld stehen. Sie sollen erfahren können, was

Lieblingsplatz am Grünen Band:

- Am ehemaligen Forsthaus Lindenberg



damals geschehen ist. Wir müssen die Chancen bewahren, sich auch später noch mit dieser Geschichte beschäftigen zu können.

Also haben wir das Grenzlandmuseum aufgebaut. Dort geht es in der ersten Säule um die Aufarbeitung der SED-Diktatur und in der zweiten Säule um die Demokratie nicht nur in Deutschland. Denn die kommenden Generationen müssen aufpassen, dass wir nicht wieder in eine Richtung abdriften, die wir schon überwunden glaubten. Als dritte Säule steht bei uns Ökologie und Umwelt. Dabei arbeiten wir gut mit der Heinz-Sielmann-Stiftung zusammen, die ihren Sitz jetzt in Duderstadt hat.

Im Jahr 2010 bekamen wir die tolle Chance, das Museum völlig neu zu konzipieren. Es steht nun im Gedenkstättenkonzept des Bundes und ich meine, wir erfüllen wirklich eine nationale Aufgabe für die Zeit der SED-Diktatur. Viele Besucher bestätigen uns, dass wir das interessant, verstehbar und modern tun.



Es gibt eine gute Vernetzung zwischen den vier Grenzlandmuseen in Mödlareuth, Point Alpha, Schiffersgrund und hier in Teistungen, darüber hinaus arbeiten wir mit den anderen Aufarbeitungsinitiativen im Thüringer Geschichtsverbund zusammen.

Der ehemalige Grenzstreifen ist mittlerweile zum Naturraum geworden. Deshalb spielen in unserem Museum Ökologie und Umweltbildung eine große Rolle. Aber er steht auch für Unterdrückung und die Verletzung von Menschenrechten. Wir sehen bei der Ausweisung des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument die geschichtliche Aufarbeitung im Mittelpunkt. Die Mahn- und Gedenkarbeit muss gleichgestellt sein mit den ökologischen Aspekten. Dann wird das Nationale Naturmonument wirklich seinem Namen gerecht.

Blick vom Grenzlandmuseum Eichsfeld zum Grünen Band



RÜCKBLICK AUF DIE ENTWICKLUNG DES GRÜNEN BANDES



1945



Aufteilung Deutschlands
in Besatzungszonen nach
Ende des 2. Weltkriegs

1952

DDR-Verordnung zur ver-
stärkten Abriegelung der
innerdeutschen Grenze.
Erste Welle von Zwangs-
aussiedlungen „politisch
unzuverlässiger“ DDR-Bür-
ger aus dem Grenzgebiet
(„Aktion Ungeziefer“)

1949

Gründung der Bundesrepu-
blik Deutschland (BRD) und
der Deutschen Demokrati-
schen Republik (DDR)



1954

DDR-Anordnung zur Einrich-
tung eines „Sperrgebiets“
entlang der Grenze: Eine
vorgelagerte 5-Kilometer-
Sperrzone, gefolgt vom 500
Meter breiten Schutzstrei-
fen und dem Kontrollstrei-
fen unmittelbar vor dem
Grenzzaun. Hinter dem
Grenzzaun folgte bis zur
eigentlichen Grenzlinie ein
„Niemandland“



1961

Bau der Berliner Mauer
und massiver Ausbau der
Grenzanlagen an der inner-
deutschen Grenze

1962

Zweite Welle von Zwangs-
aussiedlungen aus dem
Grenzgebiet („Aktion Korn-
blume“)

1979

Erste ornithologische
Rasterkartierung im Raum
Coburg: Viele seltene
Vogelarten kommen fast
ausschließlich am Grenz-
streifen vor

1980

Erste Pressekonferenz des
Bundes für Umwelt und
Naturschutz zur Bedeu-
tung des Naturschutzes
im innerdeutschen Grenz-
streifen



1990

3. Oktober

Wiedervereinigung

1989

9. Dezember

Erstes gesamtdeutsches
Treffen von 400 Umweltschützern in Hof –
Geburtsstunde der Idee
des Grünen Bandes

1998

Die Thüringer Landes-
regierung verabschiedet
ein Leitbild zur Entwicklung
des Grünen Bandes

1989

9. November

Fall der Mauer

2008

9. November

Unterzeichnung einer Vereinbarung zur Übertragung von Flächen des so genannten Nationalen Naturerbes - einschließlich des Grünen Bandes – an Thüringen

2014

4. Dezember

Verankerung der Ausweisung des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument im Koalitionsvertrag der neuen Thüringer Landesregierung

2018

9. November

Verabschiedung des Gesetzes über das Nationale Naturmonument Thüringen

2017

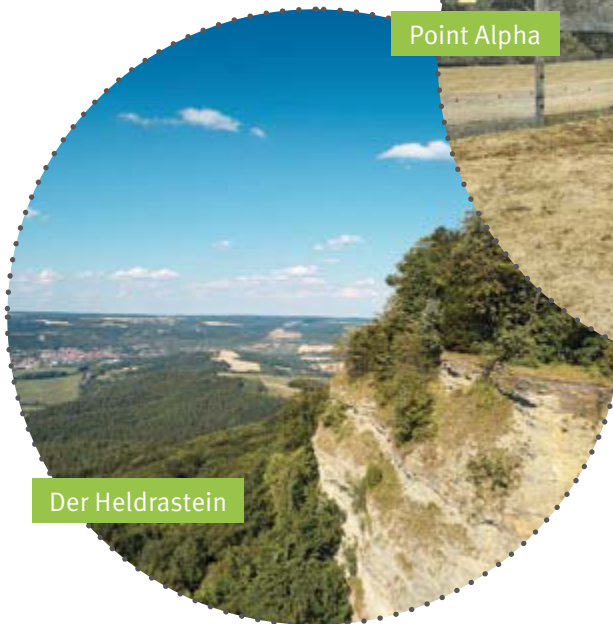
13. Juni

Beschluss des Thüringer Kabinetts zur Ausweisung des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument

HÖHENPROFIL DES GRÜNEN BANDES



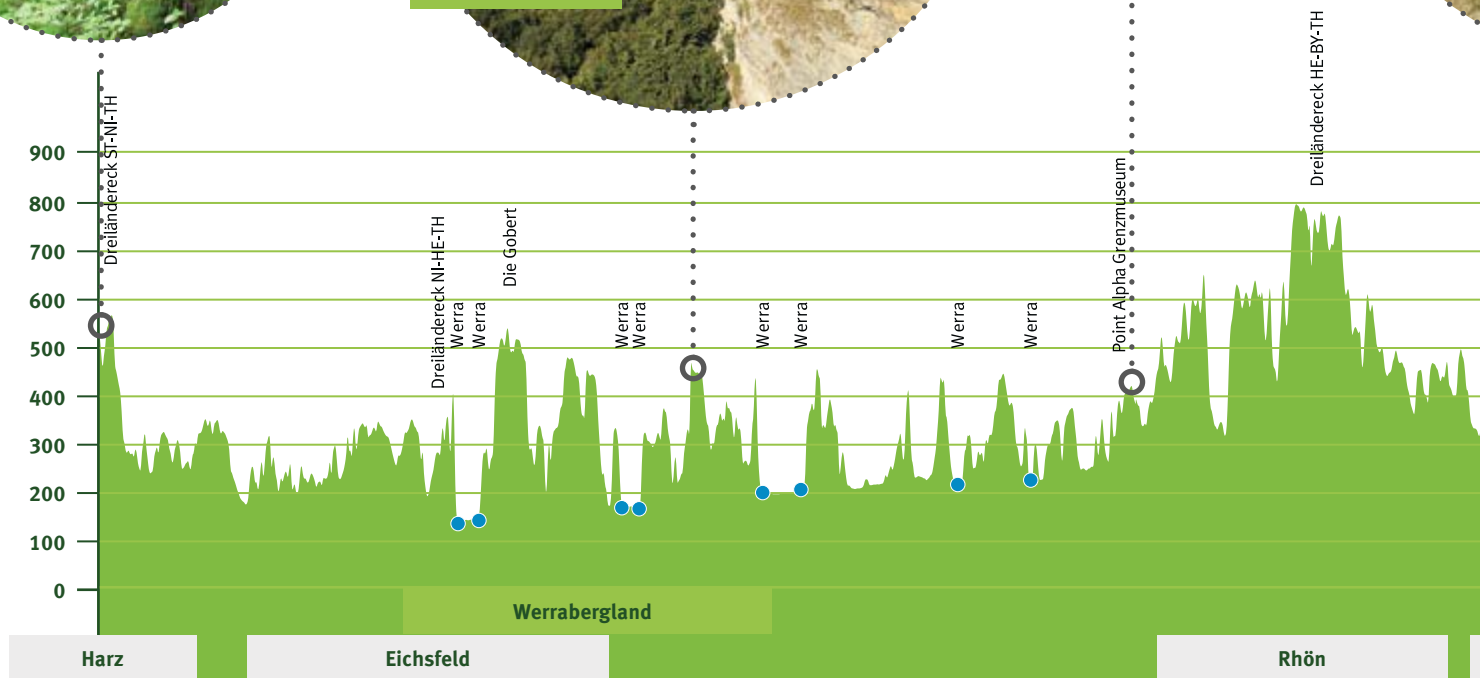
Harzer Grenzweg



Der Heldraststein



Point Alpha





Grünes Band bei
Mendhausen im Grabfeld



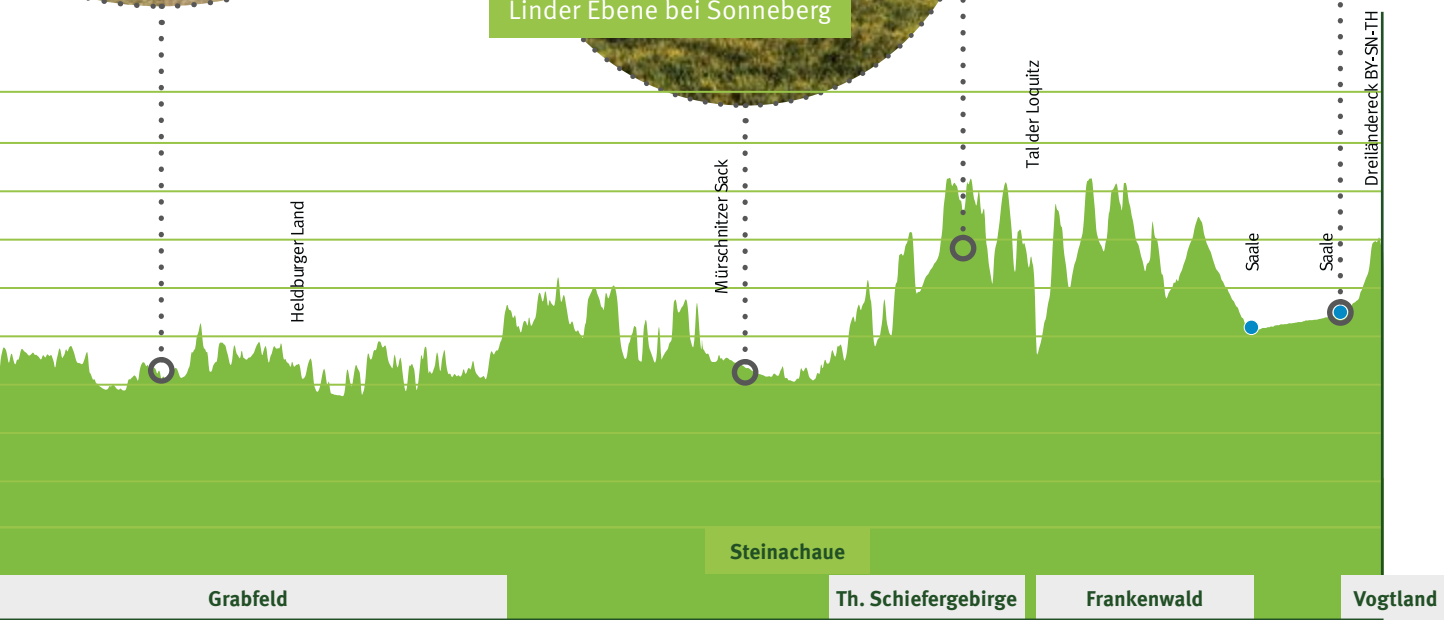
Grenzwanderweg im Thüringer
Schiefergebirge und Frankenwald



Blick zum Grünen Band in der
Linder Ebene bei Sonneberg



Saale bei Pottiga





DIE 20 HÄUFIGSTEN BIOTOPGRUPPEN

AM GRÜNEN BAND DEUTSCHLAND

Anteil an der Gesamtfläche in Prozent:

artenreiches Grünland, extensiv genutzt	14,9 %
Fließgewässer- und Uferkomplex	11,8 %
Pionierwald (Neubesiedlung)	9,7 %
Standgewässer, strukturreich, naturnah	9,2 %
Intensivgrünland	6,7 %
Mischwälder	6,2 %
Nadelwald (Reinbestand)	4,8 %
ungenutztes Grasland	4,4 %
Acker	4,3 %
Laubwald (überwiegend)	4,0 %
Feldgehölz, Gebüsche	3,7 %
Artenreiches Feucht- und Nassgrünland	3,3 %
Seggen-, Binsen-Sumpf, Röhricht	2,5 %
Mager-/ Halbtrocken-/ Trockenrasen	2,0 %
feuchte Hochstaudenfluren	2,0 %
Weichholz-Auwald, Erlen-Eschen-Wald	1,6 %
bebaute Bereiche, Straßen	1,3 %
Schlucht- und Steilhangwaldkomplex	0,8 %
Zwergstrauchheiden	0,7 %
natürlicher Rohboden	0,7 %

(Quelle: BfN, Skript 392)

GLOSSAR

KOLONNENWEG BLEIBT ERHALTEN

Der ehemalige Kolonnenweg ist ein wichtiges Zeitzeugnis und in seinem Bestand geschützt. Seine prägende Bauweise ist ein Alleinstellungsmerkmal. Trotzdem bleibt er weiterhin nutzbar. Er ist häufig ein wesentlicher Bestandteil des regionalen Wegenetzes am Grünen Band. Soweit es aus Gründen der Verkehrssicherheit und wirtschaftlich vertretbar ist, soll seine Bauweise auch bei Instandsetzungsarbeiten erhalten werden.

LANDBEWIRTSCHAFTUNG

Alle derzeit ausgeübten land- und forstwirtschaftliche Nutzung und die Fischerei haben Bestandesschutz. Gleiches gilt für die Jagd und die Gewässerunterhaltung. Beschränkungen wird es für bestimmte Änderungen der Bewirtschaftung geben, so kann beispielsweise Dauergrünland nicht in Ackerland umgewandelt oder aufgeforscht werden.

Eine extensive Nutzung, hilft die Landschaften am Grünen Band Thüringen zu erhalten. Auf zahlreichen Flächen haben Flächeneigentümer, Landnutzer und andere wichtige Akteure bereits die naturverträglichste Bewirtschaftungsform gefunden, um die Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten und die besondere Eigenart des Gebietes zu erhalten. Dieser kooperative Ansatz soll weitergeführt und ausgeweitet werden.

Die Erstellung des Pflege-, Entwicklungs- und Informationsplanes wird von einem Fachbeirat begleitet und erfolgt durch ein Managementteam, das gleichzeitig für seine Umsetzung verantwortlich ist. Für den Kontakt zwischen Kommunen, Landnutzern und örtliche Initiativen einerseits und dem Managementteam werden Gebietsbetreuer eingesetzt. Sie kümmern sich auch um Umweltbildung und Besucherinformation und übernehmen Führungen, Vorträge und Gruppenbetreuungen. Auch die im Nationalen Naturmonument gelegenen Kommunen und die Träger öffentlicher Belange, wie Verkehrsbetriebe oder Energieversorger, werden beteiligt. Regionale Initiativen zur Erhaltung des Grünen Bandes sollen ebenfalls Gehör finden. Ziel ist es, von Anfang an ein ausgewogenes Miteinander aller vorhandenen Interessen zu finden, das die ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse gleichermaßen berücksichtigt.

PERSPEKTIVEN FÜR INFRASTRUKTURPROJEKTE

Infrastrukturprojekte werden auch zukünftig im Bereich des Grünen Bandes möglich sein. Verkehrswege, wie Eisenbahnlinien oder Straßen, können unterhalten und ausgebaut werden. Die Eingriffe müssen sich aber künftig am höheren Ziel des Schutzes des Grünen Bandes messen lassen. Dies gilt auch für Bauvorhaben, Bodenabbau, Nutzungsänderungen und alle anderen Inanspruchnahmen von Natur und Landschaft.

PFLEGLICHE NATURNUTZUNG NACH PLAN (PEIPL)

Im Pflege-, Entwicklungs- und Informationsplan werden die Entwicklungsziele für die Flächen am Grünen Band festgeschrieben. So kann festgelegt werden, wo am Grünen Band artenreiche Offenlandbereiche, Feuchtbiotope oder natürlich nachgewachsene Wälder erhalten werden sollen. In den Plan fließen bestehende Ziele für Naturschutzgebiete, Kern- und Pflegezonen der Biosphärenreservate und geschützte Landschaftsteile im Bereich des Nationalen Naturmonuments ebenso ein wie die Ziele der Raumordnung. Die Bürger können sich an der Erarbeitung des Pflege-, Entwicklungs- und Informationsplans beteiligen. Er wird in künftige Planungen und Verwaltungsverfahren im Bereich des Grünen Bandes einfließen.

RÜCKENWIND FÜR NATURTOURISMUS

Im Pflege-, Entwicklungs- und Informationsplan werden ausdrücklich auch Aspekte der umweltschonenden, naturnahen Erholung und des Tourismus in der Region berücksichtigt. Das Alleinstellungsmerkmal des Natur- und Geschichtstourismus ist ein großer Vorteil für künftige überregionale Vermarktungsstrategien. Die Kommunen werden auch wirtschaftlich vom ersten Nationalen Naturmonument dieser Größe in Deutschland profitieren. Ein gutes Beispiel ist hier der Hainich. Seit seiner Ausweisung als Nationalpark hat sich die Region zu einem Tourismusmagneten entwickelt.

Mit dem Gesetz werden noch vorhandene Reste der Grenzbefestigungsanlagen geschützt und die Orte der Erinnerung für nachkommende Generationen gesichert. Neue Gedenkmale am Grünen Band können im Einvernehmen mit den Fachbehörden zugänglich gemacht und ausgebaut werden.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz

Beethovenstraße 3

99096 Erfurt

Telefon: 0361 57 39 11 933

Telefax: 0361 57 39 11 044

www.umwelt.thueringen.de

poststelle@tmuen.thueringen.de

Text:

Eberhardt Pfeiffer

Redaktion:

Stabsstelle Presse, Öffentlichkeitsarbeit

Satz:

Werbeagentur kartinka GmbH & Co. KG

Druck:

Gutenberg Druckerei GmbH Weimar

Stand:

Mai 2019

Bildnachweis:

Tino Sieland

Andreas Pöcking

Andre Richter

Rolf Friedrich

Matthias Müller

Thomas Abé

Ina Thieme

Eule Film



GrünesBand
Deutschland

Nationales
Naturmonument
Thüringen

gedruckt auf FSC- und EU-Ökolabel zertifiziertem Papier

Verteilerhinweis:

Diese Druckschrift wird von der Thüringer Landesregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Arten von Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright:

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.

